
Luigi Lunari
Senator Fox
(Il Senatore Fox)

Deutsch von Alfred Bergmann

GALLISSAS

Vertretung für Deutschland und die deutschsprachigen Länder:
Theateverlag und Mediaagentur
Bettina Migge-VolkmerWielandstrasse 1710629 Berlin
Tel.: +49 / (0)30 / 31 01 80 60-0 - Fax: +49 / (0)30 / 31 01 80 60-12
E-Mail: bmigge@gallissas.de - Internet: www.gallissas-verlag.de

Copyright © 1979
Luigi Lunari • I 20047 Brugherio MI • Via Volturmo, 80 / Cond. Cedri
Tel./Fax: +39 039 883177 • E-mail: luigi.lunari@libero.it

Personen

Vittorio Emanuele Fox

Bianca Maria Fox, seine Frau

Maria Vittoria Fox, beider Tochter

Giacomo Colombo, Fox' Sekretär

Advokat Aquila

Pater Gatti

Abgeordneter Orsi.

Die Handlung spielt in Italien in jüngster Vergangenheit – aber nicht so sehr, als dass sie nicht auch heute hier oder an jedem andern Ort spielen könnte ...

Erster Akt

Ein Garten in einer Hügellandschaft.

An der einen Seite die Veranda einer Villa, von der eine Treppe hinunter in den Garten führt.

Im Grünen verteilt einige weiße Gartenmöbel, Sessel, Stühle, Liegestühle und eine Hollywoodschaukel. Ein mit Papieren und Aktenordnern bedeckter Tisch, der – jetzt im Sommer – offenbar als Schreib- und Arbeitstisch dient.

Es ist schon Abend, aber noch nicht dunkel.

Auf einem Liegestuhl ruht Dr. Fox – das Gesicht mit einer Zeitung bedeckt.

Sein Sekretär Giacomo Colombo ist am Tisch damit beschäftigt, Ordnung in die Papiere zu bringen. Er ist zwischen 25 und 30 Jahre alt, gut gebaut, tadellos gekleidet, wie es sich für einen Spitzensekretär gehört.

Von der gegenüberliegenden Seite der Veranda tritt der Advokat Aquila auf. Er ist über 50, recht beleibt, schwitzend und außer Atem vom Treppensteigen. Seine Kleidung verrät Wohlhabenheit und Eleganz.

AQUILA	Doktor Fox?!
GIACOMO	Psssst!
AQUILA	Schläft er?
GIACOMO	Er ruht.
	<i>(Pause. Aquila wischt sich den Schweiß ab.)</i>
AQUILA	Ich wollte ihm meine Glückwünsche ...
GIACOMO	Im Haus des zum Galgen Verurteilten spricht man besser nicht vom Strick.
AQUILA	Was soll denn das heißen?..
GIACOMO	Ist er denn nicht dazu verurteilt, alles, was ihm am Herzen liegt zu verlassen?! Seine Heimat, sein Haus, seine Geschäfte?! Wie ein alter Putzlappen auf den Kehrriem geworfen, wie eine ausgepresste Zitrone ...

-
- AQUILA Na, na, na ... mein Freund! Man könnte meinen, Sie reden von einer Deportation nach Sibirien. Doktor Fox kandidiert immerhin für den Senat! Die Wahl ist so gut wie sicher, bei den 65 Prozent der Stimmen, mit denen die Partei rechnen kann. Doktor Fox wird Senator werden!
- GIACOMO Ach, wissen Sie, Herr Advokat ... eine Beförderung kann auch bedeuten, aufs Abstellgleis geschoben zu werden. Man wird einbalsamiert wie ein Pharao und ...
- AQUILA Ein Sessel im Senat ist beileibe kein Ruhekissen, und schon gar nicht ein Pharaonengrab! Es ist eine äußerst wichtige Position, mit Einfluss und Beziehungen auf höchster Ebene!
- GIACOMO In seinem Gesundheitszustand?!
- (Pause)*
- AQUILA Dann stimmt es also!
- GIACOMO Was stimmt?
- AQUILA Dass es schlecht um ihn steht. Mir können Sie es ruhig sagen, ich bin ein Freund.
- GIACOMO Nun ja ... ein kleines Unwohlsein.
- AQUILA Das sagt mir gar nichts: kleines Unwohlsein. Etwa Kopfweh oder was?
- GIACOMO – Eine ... Dysfunktion ...
- AQUILA Dysfunktion wovon? Knöchel, Ellenbogen, Prostata. ?
- GIACOMO Kreislauf.
- AQUILA Können Sie das nicht etwas präziser sagen?! Kreislauf ... das kann alles mögliche heißen: Krampfadern, Pubertätsakne ...
- GIACOMO Herz!
- AQUILA *(endlich)*
Aha! Ein Infarkt?! Ein Infarkt also! Warum haben Sie das nicht gleich gesagt? Ich bin immerhin ein Freund!
- GIACOMO Herzinfarkt! Das hört sich gleich so bombastisch an. Als müsse man mit dem Schlimmsten rechnen.
- AQUILA Gut ... ich kann mir vorstellen, dass es ein kleiner Schlag war, der uns alle mal trifft, mehr oder weniger, von einem bestimmten Alter an ... Gerade letzte Woche, mitten im Wahlkampf, hat es
-

auch mich gestreift ... musste mich tatsächlich eine Weile lang hinsetzen, um wieder zu Atem zu kommen ... ein kleiner Schlag aus heiterem Himmel, eine Warnung, die man nicht in den Wind schlagen sollte, denn sie kann die Rettung bedeuten. Man tritt auf die Bremse, gibt etwas weniger Gas, lässt es ruhig angehen ... und freut sich des Lebens, während die andern in ihr Unglück rasen. So sieht's doch aus, oder?!

GIACOMO

Na ja ... der Fall liegt etwas anders ...

AQUILA

Ach ja. ?

(Pause)

Doktor Colombo ... kann ich offen mit Ihnen reden? Sie sind jung, intelligent ... ich kann mir nicht vorstellen, dass Sie sich keine Gedanken über Ihre Zukunft machen ... gesetzt den Fall, dass unser verehrter Doktor Fox ... eines Tages ...

GIACOMO

Wissen Sie ... ich bin Politiker!

AQUILA

Sicher, sicher ... aber Sie wissen doch auch, wie schwierig es ist, abzuspringen, wenn man auf dem falschen Zug sitzt.

GIACOMO

Niemand kann zwei Herren dienen!

AQUILA

Warum sind Sie dann Politiker geworden?!

(Pause)

Entschuldigen Sie, aber was habe ich Schlimmes gesagt? Ich meine doch nur, dass Sie auch an sich denken müssen, wenn Doktor Fox uns eines schönen Tages ... verlassen ... muss ...

GIACOMO

Eines schönen Tages ... sicher ...

AQUILA

Und wenn ich „eines schönen Tages“ einen Mitarbeiter gebrauchen könnte ... einen fähigen, intelligenten, qualifizierten Mitarbeiter ... Merken Sie, dass ich von Ihnen spreche?

GIACOMO

Warum nicht gar?

AQUILA

Also: ja!?

GIACOMO

Ich habe nicht „ja“ gesagt. Ich habe gesagt: warum nicht?!

AQUILA

Eben! Warum nicht? Gibt's denn einen Grund, nein zu sagen? Doch wohl nicht! Also: ja!

GIACOMO

Aber ich kenn' Sie doch gar nicht!

AQUILA

Na und?! Meine Frau sagt immer: früher konnte man von den Dienstboten bei der Einstellung noch Referenzen verlangen – heutzutage muss man selber welche vorweisen. Kurz und gut: Ich kann von mir sagen, dass ich nicht unbedingt zu den Mächtigen

im Lande gehöre wie Ihr Doktor Fox; ich sitze in keinem Aufsichtsrat, kontrolliere weder Banken noch den Import von Fleisch- und Wurstwaren und habe nichts am Hut mit der Schwarzgeldwäscherei ... aber meine Pfründe besitze ich schon auch!

GIACOMO Zum Beispiel?

AQUILA *(zurechtweisend)*
Holla, mein Freund!

GIACOMO Wollten Sie mir nicht Ihre Referenzen erweisen?

AQUILA *(vertraulich, mit gewissem Stolz)*
Tankstellen! Benzin!

GIACOMO *(bewundernd)*
Oh allmächtiges Benzin, geheiligt und gepriesen sei dein Name!
(streckt ihm die Hand hin)
Anteile?

AQUILA Auch Anteile!
(ergreift die Hand, drückt sie, zieht Giacomo zu sich heran)
Wissen Sie ... was mir noch fehlt, ist eine ... offizielle ... Einführung ... eine Ernennung zu seinem Nachfolger, bevor er von uns geht ... in den Senat ... oder ...
(Geste zum Himmel)
... dahin ...! Wir müssen verhindern, dass die wichtigen Verbände dem Abgeordneten Grillo in die Hände fallen ... oder Professor Gatti ... alles korrupte Intriganten ... Winkeladvokaten. Die kümmern sich einen Dreck ums Allgemeinwohl! Die denken doch nur an ihren persönlichen Vorteil und ihre Klientel! Kann ich also auf Sie zählen?

GIACOMO Auf mich kommt es nicht an. E R ist wichtig!

AQUILA Aber ein kleiner Ratschlag ihrerseits könnte sehr hilfreich sein!

GIACOMO Schauen Sie sich die alten Komödien an! Was macht man, um an das Erbe eines sterbenden Onkels ranzukommen?! Lobeshymnen, Schmeicheleien, Geschenke, kleine Aufmerksamkeiten ...!

AQUILA Könnten Sie das etwas genauer?!

GIACOMO Geben ist seliger denn nehmen! Überlassen Sie ihm einen kleinen Teil Ihrer Pfründe! Übertragen Sie ihm etwas von Ihrer Macht und Ihrem Einfluss! Es muss ja nicht allzu viel sein. Aber es ist eine Investition, die sich auszahlen wird.
(Pause. Der Pakt wird zur Zufriedenheit Aquilas mit einem erneuten Händedruck besiegelt. Giacomo wendet sich dem Schlafenden zu und verkündet mit großer Geste, ähnlich dem

- Jäger, der seine Beute präsentiert:)*
Senator Fox!
- FOX *(aus tiefer Abwesenheit auftauchend, mit schwacher Stimme:)*
Wer ruft nach mir?
- AQUILA *(eilt ihm zur Seite und spricht zu ihm mit lauter Stimme wie zu einem, der schwer von Begriff ist.)*
Teurer Freund, ich bin's, Advokat Aquila!
- FOX *(wie oben)*
Aquila ...?
- AQUILA Advokat Aquila ... ja ... Sie kennen mich doch..!?
- FOX Aquila..?
- AQUILA Wie geht's denn, mein Freund?
- FOX *(schwach)*
Gut, gut ... ja, ja ... es geht mir gut. Warum wollen Sie wissen, ob's mir gut geht?
- AQUILA Weil mir Ihr Wohlergehen sehr am Herzen liegt.
(Fox versucht, sich zu erheben, ist aber sehr unsicher, so dass Aquila ihn stützt.)
Vorsicht, Vorsicht ...
- FOX Aber es geht mir glänzend!
- AQUILA Sicher, sicher ... das sieht man doch! Aber Vorsicht ist die Mutter der Porzellankeule! Ich bin hergekommen, um etwas mit Ihnen zu besprechen.
- GIACOMO Er darf sich nicht überanstrengen, Sie sehen doch ...!
- AQUILA Auf keinen Fall! Ich werde mich ganz kurz fassen.
(Er rückt seinen Stuhl an die Seite von Fox und spricht zu ihm wie oben.)
Also, teurer Freund, Sie wissen doch, dass ich mich mit der Lizenzvergabe für die Tankstellen beschäftige ... Benzin ...!
- FOX Benzin?!
- AQUILA Benzin! Offiziell trete ich allerdings gar nicht in Erscheinung. Darum geht es mir nicht. Ich tue es lediglich für das öffentliche Wohl, wissen Sie ... ?!
- FOX Das öffentliche Wohl ... so so ... ja ... davon habe ich gehört.
- AQUILA Um so seltsamer mag es scheinen, dass mir mein selbstloser
-

- Einsatz fürs Allgemeinwohl einen Haufen Feinde eingebracht hat.
- FOX Feinde?
- AQUILA Der Abgeordnete Grillo zum Beispiel ... und Professor Gatti ... Leute, die überall ihre Finger drin haben müsse ... aus schmutzigem Eigeninteresse ... und ich habe mir gedacht, dass Sie, lieber Freund, und ich ... wir beide ... gemeinsam ... etwas für das öffentliche Wohl ...
- FOX *(weiterhin schwach, abwesend)*
Ah ja ... vielen Dank ... sehr schön. Tankstellen ... doch ... könnte mich interessieren ... aber leider gehe ich ja nun wohl nach Rom ...
- AQUILA Die Autorität Ihres Namens allein würde schon genügen ...!
- FOX Wirklich sehr großmütig! Wie kann ich Ihnen nur danken?!
- AQUILA Aber keine Ursache! Ich wollte nur wissen, ob Sie an der Sache interessiert sind oder nicht. Alles andere besprechen wir später in Ruhe ... wenn Sie wieder hergestellt sind.
(Er steht auf. Zu Giacomo:)
Ich verlass' mich auf Sie. Zusammen sind wir stark!
Lizenzvergabe für das Tankstellengewerbe! Sie wissen, was das bedeutet!? Wir fegen die Konkurrenz vom Tisch!
(Grüßt Fox im Abgehen)
Auf Wiedersehen, teurer Freund ... bis bald!
(ab)
- FOX *(springt auf, in perfekter Form)*
Dummkopf!
(Zu Giacomo:)
Einen Whisky, wenn ich bitten darf! „Mein lieber Freund, ich bin's, Sie kennen mich doch!“ So ein Schwachkopf! Er hält mich wohl schon für tot! Deshalb wollen Sie mich abservieren und nach Rom schicken, wo ich mein Begräbnis erwarten kann, aller Macht beraubt, aber in Ehren. So wie die Termiten ihre Königin behandeln, wenn der Tod naht: sie versammeln sich um sie und fressen ihren Magen auf, Stück für Stück ...
- GIACOMO Aber alle werden vorher den Magen füllen mit ihrem Tribut.
- FOX Tankstellen etwa?! Haha..! Von den wirklich interessanten Dingen hat er nicht gesprochen. Die großen Ölgesellschaften..
- GIACOMO Wir werden ihn schon noch zum Sprechen bringen. Übrigens hat auch der Abgeordnete Grillo angerufen. Spezialgebiet Zuckerproduktion und Kreditwesen!
-

- FOX Peanuts! Bei Grillo ist noch viel mehr zu holen!
- GIACOMO Er wird's schon noch ausspucken!
(*Fox erhebt sich und beginnt, mit einem Expander zu hantieren, den Giacomo ihm jedoch entwindet.*)
So weit sind wir noch nicht!
- FOX Aber es geht mir blendend! Immerhin sind schon drei Monate ...
- GIACOMO E r s t drei Monate!

(*Pause*)
- FOX Sagen Sie mal, mein lieber Colombo ... Sie sind doch jetzt schon sechs Jahre bei mir, nicht wahr? Mein Sekretär, meine rechte Hand, mein „alter ego“ sozusagen ... Sicher werden Sie wohl auch ein wenig gelernt haben in all den Jahren! Also warten auch Sie, wie all die andern, auf meinen Abgang ... und darauf, dass ein paar Teile meines kleinen Imperiums an Sie fallen. Das ist vollkommen in Ordnung, ich mach' mir da keine Illusionen. Aber Sie haben doch auch von mir gelernt, dass man das sinkende Schiff verlassen sollte, bevor es untergeht!
- GIACOMO Um nicht in den Strudel hineingerissen zu werden!?
- FOX Glauben Sie nicht, dass der Zeitpunkt gekommen ist, das Schiff zu verlassen ... und ihm vielleicht noch den Gnadenstoß zu versetzen?!
- GIACOMO Mein sechster Sinn sagt mir, damit noch zu warten.
- FOX Ich kann also beruhigt sein ... solange Sie noch auf meinem Schiff sind?!
- GIACOMO Ja ... politisch gesehen ...
(*Er nimmt Fox zwei kleine Gewichte von den Hanteln*)
Medizinisch allerdings ist der Arzt zuständig. Tennis bis 50, Golf bis 60, danach nur noch Bridge ...
- FOX Um Gottes Willen! Das einzige Spiel, bei dem man nicht bluffen kann! Nichts für mich!
- GIACOMO (*am Tisch*)
Ich hab' hier mal die Notizen für den Artikel in „Die Christliche Familie“ vorbereitet.
- FOX Wollen wir das nicht zusammen machen?!
- GIACOMO Leider habe ich heute Abend noch einen Termin. Ich hab's Ihnen übrigens gesagt. Hier ... bitte ... im Terminkalender.
-

- FOX *(unfreiwillig misstrauisch)*
Einen ... politischen ... Termin ...?
- GIACOMO
Aber nein, überhaupt nicht.
- FOX
Ich verstehe. Recht so, mein lieber Colombo ... ich vergesse zu schnell, dass Sie ja erst dreißig sind!
- GIACOMO
Neunundzwanzig!
- FOX
Gehen Sie sich nur amüsieren, aber vergessen Sie niemals, dass der Beruf eines Politikers vollkommene Hingabe fordert. Die Frauen sind, wie sehr man sie auch manchmal nötig zu haben glaubt, nur eine Last, eine süße Last, zugegeben ... aber ... Entschuldigen Sie, ich will Sie nicht aufhalten ...
- GIACOMO
Ihre Frau hat mich gebeten, sie zu benachrichtigen, wenn wir fertig sind.
- FOX
Dann benachrichtigen Sie sie!
- GIACOMO
Gute Nacht, „Herr Senator“..!
(Ab. Auftritt Bianca Maria, liebevoll, sanft, ehrbar. Sie trägt einen Korb mit Strickzeug und einen Geigenkasten unterm Arm. Fox eilt ihr entgegen.)
- FOX
Meine Liebe!
- BIANCA MARIA
Mein Lieber!
(Er küsst ihr die Hände und begleitet sie zu ihrem Lieblingsstuhl.)
Bist du fertig mit der Arbeit, Liebling?
- FOX
Bald, mein Schatz.
- BIANCA MARIA
(sanfter Protest)
Aber du arbeitest zuviel!
- FOX
Arbeit schändet nicht!
- BIANCA MARIA
Ach, Liebster ...
- FOX
Mein Schatz ... und das Kind?
- BIANCA MARIA
(zögernd, etwas schüchtern)
Ist ... ist ... ausgegangen ...
- FOX
Ausgegangen ...? Wie ...? Ausgegangen ...? Allein?! Abends?!
- BIANCA MARIA
Gott bewahre ... doch nicht allein ... mit ihren Freundinnen ... aus der Schule ...
-

(Bianca Maria antwortet nicht, spielt stattdessen sehr engagiert weiter, bis ihr Spiel plötzlich in einem kläglichen Misston endet.)
Immer hier! Jedes Mal an dieser Stelle!

BIANCA MARIA *(Weinerlich, kindlich schmollend)*
Ja ja ... immer B-Moll! Immer dieses verflixte B-Moll!
(Sie probiert es noch ein paar Mal – vergeblich – und legt dann enttäuscht die Violine beiseite.)
Sogar heute Abend!

FOX Spielst du nicht weiter?

BIANCA MARIA *(schmollend)*
Nein!

FOX Na, na ... du musst dranbleiben. Du schaffst es schon. Lass dich nicht entmutigen!
(küsst sie auf die Stirn)

BIANCA MARIA *(besänftigt)*
Lieber ...

FOX Schatz ...
(Er nimmt am Schreibtisch Platz. Sie nimmt das Strickzeug auf.)

BIANCA MARIA Was arbeitest du denn?

FOX Ein Artikel für „Die christliche Familie“. Über den Verfall der Sitten und der Moral.

BIANCA MARIA Ach ... ist das schön heute Abend ... liest du mir vor?

FOX Hör zu! „... warum verlangen wir die Abschaffung der Scheidung, das Verbot der Abtreibung und die Wiedereinführung einer strengen Moral für das Privatleben des Bürgers?! So wie die Maßnahmen gegen den Krebs ein Beweis für dessen Existenz sind, so sind Scheidung und Abtreibung ein Beweis für die Krise der Institution Familie. So wie der Krebs den Zerfall des Körpers bedeutet, so bedeutet Scheidung und Abort die Zersetzung der Moral, die sich zeigt als Prostitution, Drogen, Extremismus – vor allem von links -, Gewalt, Pornografie, Homosexualität!“
Und?

(Er erwartet offenbar ungeteilten Beifall von ihrer Seite.)

BIANCA MARIA Meinst du wirklich?

FOX *(irritiert)*
Aber meine Liebe..!

- BIANCA MARIA Stimmt ja alles ... aber ... wenn ich an die Schwulen denke ... meinst du wirklich, dass es bei ihnen viele Scheidungen gibt?
- FOX Bianca Maria! Also ... gewisse Ausdrücke ... aus deinem Munde!
- BIANCA MARIA Verzeih mir, Lieber. Aber grad heute hab' ich eine Untersuchung gelesen ... im Blatt von Berlusconi ... da schreiben sie, dass „diese Leute“ in Beziehungsfragen treuer und verlässlicher sind als viele andere von uns so genannten „Normalen“.
- FOX Bianca Maria!
- BIANCA MARIA Und wenn zwei Schwule sich scheiden lassen, dann tun sie es doch vielleicht, um jemanden vom andern Geschlecht zu heiraten ... womit dann doch alles wieder in Ordnung wäre, oder..?
- FOX Bianca Maria, ich bitte dich! Sowas ... aus deinem Munde!?
- BIANCA MARIA Du hast doch damit angefangen, Liebster ...
- FOX Sicher, Schatz. Aber du solltest eigentlich nur zuhören! Ich muss mich doch sehr wundern, dass du diese ... diese ... Ausdrücke ... benutzt. Und am meisten muss ich mich über Berlusconi wundern.
- BIANCA MARIA *(beruhigend, abschließend)*
Verzeih mir, Liebling ...
- (Pause. Fox arbeitet, leicht nervös ... Bianca Maria strickt und summt dabei das Wiegenlied von Brahms.)*
Was meinst du ... ein Pullover mit blauen und grünen Rhomben für Maria Vittoria ... Ob ihr das wohl stehen würde..?
- FOX Wie? Ah ja ... Ich glaub' schon ...
- BIANCA MARIA Er soll ganz eng werden, ein Après-Ski, darüber eine Bluse mit weiten Ärmeln, gelbbraun vielleicht ... etwas extravagant, findest du nicht?
- FOX Ja ... schon ...
- (Pause)*
- BIANCA MARIA Du wunderst dich vielleicht, dass ich bestimmte Dinge sage ... aber die Zeiten ändern sich nun mal, mein Lieber ... kannst du dich noch erinnern, als wir geheiratet haben? Grün und Blau zusammen ... unvorstellbar..!
- FOX Wie? Was?
-

- BIANCA MARIA Ich meine doch nur ... wie sich die Zeiten ändern ... wie jede Sicherheit fragwürdig und alles in Zweifel gezogen wird ... und der Boden unter unseren Füßen ... kannst du dir denn echt vorstellen, dass ich vor zehn Jahren gewagt hätte, einen Pullover mit grünen und blauen Rhomben..?!
- FOX Niemals! Das hoffe ich wenigstens!
- BIANCA MARIA Siehst du?! „Tout passe, tout casse, tout lasse!“
- FOX „Wo führt er hin, des Lebens dunkler Sinn?“
- BIANCA MARIA „Das Leben, ein Traum ... “
- FOX *(schreibend)*
„Schläft ein Lied in allen Dingen, die da träumen fort und fort ...“
- BIANCA MARIA „Kennst du das Land, wo die Zitronen blühen ... “
- FOX „Über allen Gipfeln ist Ruh’ / Über allen Wipfeln spürest du ... “
- BIANCA MARIA „ ... kaum einen Hauch ...

(Pause. Fox unterbricht abrupt seine Arbeit, legt den Stift zur Seite und setzt sich, wie zu einer Rede, in Position.)
- FOX Also, meine Liebe, sieh mal ... wenn ich dich nicht hätte, und das Kind, und unser Heim hier ... wüsste ich nicht, wie ich in der Welt da draußen bestehen könnte ... mit all dem Unflat, der Infamie, dem ganzen Sumpf ... hier drinnen ist das Liebste auf der Welt, das ich besitze ... und diese Mauern sollen ein Schutzwall sein, ein Elfenbeinturm, der dich und das Kind schützt vor allem, was es an Schmutzigem und Hässlichem gibt im Leben. Wann immer ich dieses Haus verlasse und mich in die Welt da draußen begeben, durch die Straßen laufe, in eine Zeitung schaue und all die vulgären Bilder sehe, die Sensationsmeldungen über Chaos, Gewalt, und all diese sinnlosen Protestveranstaltungen ... dann ist mein erster und stärkster Impuls, hierher zu flüchten, zwischen diese Mauern, und Türen und Fenster zu verammeln, und dich und das Kind ... uns alle zusammen ... zu retten! Für euch soll das Leben schön sein, hell und heiter, poetisch ... von all den Mördern, Dieben, Ehebrechern, Proletariern, all dem Hunger und dem Elend in der Welt sollt ihr verschont bleiben..!
- BIANCA MARIA *(gerührt)*
Oh mein Lieber ... das ist die schönste Liebeserklärung, die je ein Mann einer Frau gemacht hat.

(Pause)
-

- Dafür spiel' ich dir noch einmal das Wiegenlied von Brahms, Liebster.
- FOX Aber nein, Liebste, du sollst dich nicht überanstrengen!
- BIANCA MARIA Ach, du weißt doch, dass ich nicht untätig herumsitzen kann.
- FOX Leider muss ich noch arbeiten ...
(Er versucht vergebens zu schreiben. Schließlich legt er nervös den Stift zur Seite.)
Ich mach' mir Sorgen um unser Kind ... allein in der Stadt ... um diese Zeit ... das gefällt mir nicht ... nein, das gefällt mir überhaupt nicht!
- BIANCA MARIA *(wie oben)*
Eifersüchtig ist Papa! Eifersüchtig ist Papa!
- FOX Ach was ... ich möchte nur nicht, dass sie in irgendwelche Liebesgeschichten hineinschlittert ...
- BIANCA MARIA Eines schönen Tages wird sie sicher ...
- FOX Aber nicht, bevor du mit ihr gesprochen hast!
- BIANCA MARIA Gesprochen? Worüber?
- FOX Wie ... worüber..? Hast du deiner Tochter etwa nichts zu sagen, wenn sie abends allein ausgeht?!
- BIANCA MARIA Meinst du, es wäre an der Zeit..?
- FOX *(nervös)*
Was weiß ich..?! Früher sprachen die Mütter mit ihren Töchtern am Abend vor der Hochzeit. Aber heutzutage werden die Kleinen ja schon im Kindergarten aufgeklärt ...
- BIANCA MARIA *(kichert verlegen)*
Oh Gott, ich wüsste gar nicht, womit ich da anfangen sollte ...

(Von draußen hört man das Öffnungsgeräusch einer Haustür oder eines Gartentores, gefolgt von einem durchdringenden Pfiff.)
- FOX Wer ist da?
- BIANCA MARIA Das Kind! Siehst du? Schon zu Hause! Sie ist immer pünktlich ... bitte schön!
- FOX Umso besser.

(Er greift erleichtert wieder zum Stift. Dann hört man Maria
-

Vittorias Stimme: „Papaaa ... Mammaaa ... !“. Und erneut einen durchdringenden Pfiff.)

BIANCA MARIA

(antwortet mit einem Uhuruf)
Uuuuuuu ... Uhhuuuu..!

(Auftritt Maria Vittoria, eine schöne junge Frau von etwa 25 Jahren, geschmackvoll und diskret gekleidet, ansonsten aber vollkommen ungezwungen und ganz anders, als man sie sich möglicherweise – nach den Worten der Eltern – vorgestellt hat.)

MARIA VITTORIA

So spät noch im Garten?

BIANCA MARIA

Es ist so schön heute Abend.

FOX

(gespielt bärbeißig)
Wär' noch schöner, wenn einem „Guten Abend“ gesagt würde.

MARIA VITTORIA

(eilt zu ihm und gibt ihm einen Kuss)
Ciao Papa! ...
(Idem)
Ciao Mama!
(Dann nimmt sie in gebührendem Abstand Aufstellung, um zu verkünden:)
Papa, Mama ... ich muss mit euch sprechen!
(Papa und Mama blicken sie überrascht an.)
Ich will heiraten!
(Stift und Stricknadel entgleiten den Händen.)

FOX

Wie bitte?

MARIA VITTORIA

Ich sagte: ich will heiraten!

(Pause)

FOX

Aber ... meine liebe Maria Vittoria ...
(er sucht nach Worten)
... dazu muss man zu zweit sein ...

MARIA VITTORIA

Logo, Papa ... ich bin zu zweit ...

(Pause)

FOX

Deine Mutter und ich ... wir haben gerade darüber gesprochen.
Und wir waren uns einig, dass die Zeit reif ist ...
(Bianca Maria erhebt sich hastig und entfernt sich eiligen Schrittes.)
Wohin gehst du?

BIANCA MARIA

(verlegen)
Wenn ihr was zu besprechen habt ...

- FOX ... dann müsste doch wohl eher ich gehen und euch allein lassen!
- MARIA VITTORIA Aber Mama, warum wirst du denn rot?!
(Zum Vater:)
Was gibt's denn zu besprechen?
- FOX (*fühlt sich sichtbar unwohl, holt weit aus*)
Also, meine liebe Maria Vittoria, die Ehe ... also die Vereinigung zweier Menschen fürs ganze Leben besteht nicht nur aus Händchenhalten, verliebten Blicken und Küsschen hier und Küsschen da ...
- MARIA VITTORIA Aber Schätzchen, wovon redest du denn?
- BIANCA MARIA Maria Vittoria! Hör gefälligst zu, wenn dein Vater mit dir redet!
- MARIA VITTORIA Das weiß ich doch alles, Papa: die Ehe ist eine ernste Angelegenheit! Man muss Verantwortung übernehmen! Und man muss reif und erwachsen sein, um mit den Problemen, die es gibt ...
- FOX Nicht nur das, mein liebes Kind! Es gibt Dinge im Leben ... Dinge, die das Leben zu zweit betreffen ... persönliche ... intime ... Dinge, von denen du noch keine Ahnung hast ... eine gewisse Art von Beziehungen ...
(*Er schwitzt vor Anstrengung, schnappt nach Luft und öffnet sich den Hemdkragen*)
... sexueller Art!

(*Bianca Maria stößt einen spitzen Schrei aus*)
- MARIA VITTORIA (*kann sich das Lachen nicht verkneifen*)
Aber Papa, mach dich doch nicht lächerlich!
- BIANCA MARIA (*melodramatisch*)
Wie redest du mit deinem Vater?!
- FOX (*ernst*)
Bianca Maria, beruhige dich!
- MARIA VITTORIA Ach, Papa ... ich glaube, du vergisst manchmal, dass ich schon vierundzwanzig bin und Botanik studiert habe.
- BIANCA MARIA (*mit bebender Stimme*)
Botanik, mein Kind, steht auf einem ganz anderen Blatt. Pollen, Stempel, Blütenkranz ... und den Rest besorgt der Wind!
- MARIA VITTORIA Jetzt reicht's aber, Papa, Mama ...! Vielleicht könnt ihr mir mal zuhören?! Ich liebe einen Jungen ... einen Mann ... und er liebt mich! Wir wollen heiraten!
-

- FOX *(entschlossen)*
Wer ist es? Wie heißt er? Was macht er? Wo arbeitet er? Rede!
- MARIA VITTORIA *(geduldig)*
Lieber Papa, du wirst alles erfahren. Ich muss erst mit ihm sprechen, dann erzähl ich dir alles ... und du kannst dir's in Ruhe überlegen. Wir wollen ja nicht gleich heut' Abend heiraten!
- FOX *(sarkastisch-bitter)*
Immerhin etwas! Die heutige Jugend ... weiß alles, kann alles, will alles ... und möglichst sofort! Vielen Dank, dass du deine Eltern wenigstens noch vorher informierst!
- MARIA VITTORIA
Aber Papa, warum redest du in diesem Ton mit mir? Hätte ich es dir denn sagen sollen, bevor ich selbst wusste, ob es eine ernsthafte Sache ist oder nicht?! Deshalb rede ich erst heute mit euch! Ich meine es ernst, und ich will eine ernsthafte Antwort von euch: ja oder nein!
- BIANCA MARIA *(weint)*
Oh Kind ... oh mein Kind ...!
- FOX
Bianca Maria!
- MARIA VITTORIA
Eure Antwort, bitte!
- FOX
Nun ja, Maria Vittoria ... ich muss zugeben, dass ich durchaus damit gerechnet habe, mich eines Tages mit dieser Frage konfrontiert zu sehen ... wenn auch nicht gerade heute Abend ... Du weißt doch, liebes Kind, dass du unser Einundalles bist ... und dass wir nichts sehnlicher wünschen, als dass du glücklich bist und all deine Wünsche und Pläne für die Zukunft verwirklichst. Wenn also ... dieser Herr ... wirklich für dich der richtige wäre ... ehrenhaft, gesund, gebildet, aus gutem Hause, moralisch einwandfrei ... nun ja ... dann sähe ich eigentlich keinen Grund, weshalb deine Mutter und ich nicht einverstanden sein sollten ... wenn wir auch ... nun, ich möchte nicht sagen, deinen Mann hätten aussuchen wollen, wie das in früheren Zeiten der, vielleicht nicht ganz verfehlte, Brauch war ... aber wir hätten uns schon gewünscht, ein wenig mehr in deine Suche mit einbezogen zu werden ... um ... um dir vielleicht mit Rat und Tat zur Seite zu stehen..
- (Die Worte sind ihm sichtlich schwer gefallen. Er schweigt erschöpft.)*
- MARIA VITTORIA
Er ist gesund, gebildet, ehrenhaft und hat eine gute Stellung, Papa! Da ist nur eine Sache ... die könnte euch ... vielleicht ... nicht so gefallen: seine Eltern ...
-

FOX	Geschieden? <i>(Spitzer Schrei von Bianca Maria.)</i>
MARIA VITTORIA	Nur die Mutter!
FOX	Halbwaise also!
MARIA VITTORIA	Nein, nein ... kein Waisenkind. Oder wenigstens ... vielleicht doch ...
FOX	Was soll das heißen?
MARIA VITTORIA	Vater N.N.
BIANCA MARIA	Vater ... wer?
MARIA VITTORIA	N.N. ... unbekannt ...! <i>(Schock)</i>
FOX	Ausgeschlossen!
MARIA VITTORIA	Papa, ich bitte dich. Überleg es dir noch mal!
BIANCA MARIA	<i>(greinend)</i> Oh mein Kind ... und dafür haben wir dich zu den Frommen Schwestern in die Schule geschickt!
FOX	Sei still, Bianca Maria!
MARIA VITTORIA	Ach Papa ... ich will euch doch eine gute Tochter sein und wünsche mir nichts mehr, als euch glücklich zu sehen. Ich bin sicher, in dem Mann, den ich liebe, den Menschen gefunden zu haben, der dasselbe für mich wünscht ... wenn nicht noch mehr ... Ich bitte dich inständig, Papa: überleg es dir noch mal!
BIANCA MARIA	<i>(mit bebender Stimme)</i> Oh, mein Kind ... stell dir vor, was Tante Angela dazu sagen wird!
MARIA VITTORIA	Es ist mir scheißegal, was Tante Angela dazu sagen wird!
BIANCA MARIA	Maria Vittoria! Was für Ausdrücke!
FOX	Bianca Maria, halt den Mund! Die Meinung von Tante Angela ist hier ganz und gar unwichtig. Es geht um andere Dinge! In unserer Familie hat es noch nie ...
MARIA VITTORIA	Aber Papa ...! Unter all deinen Reden gibt s nicht eine einzige, in der du dich nicht als guter Demokrat, Christ und Antifaschist darstellst ... oder?

- BIANCA MARIA *(schwach)*
Schon besser ...
- FOX Vielen Dank, mein lieber Colombo ... Jetzt möchte ich Sie
trotzdem bitten ... wir hatten gerade ein eher familiäres Gespräch
...
(Colombo scheint nicht zu verstehen, rührt sich nicht vom Fleck.)
Also ... ich möchte Sie bitten, uns jetzt ein wenig allein zu
lassen.

*(Giacomo rührt sich nicht. Maria Vittoria geht zu ihm und
schiebt ihren Arm unter seinen.)*
- MARIA VITTORIA Papa ...!

(Pause. Fox dämmert's allmählich)
- FOX E r ...?!
- GIACOMO Ja, Doktor Fox. Ich!
(Bianca Maria wird erneut ohnmächtig.)
Maria Vittoria und ich ... wir lieben uns. Ich möchte sie heiraten
und glücklich machen!

*(Bianca Maria merkt, dass sich keiner um sie kümmert, kommt
wieder zu sich, richtet sich auf und wird zur Furie:)*
- BIANCA MARIA Dämon ... Dämon ... Dämon ...! Verräter! Frevler! Schlange!
Sie haben sich in unser Heim eingeschlichen, um die wehrlose
Seele meines Kindes zu verführen ... hinterlistig und falsch ...!
- FOX Um Gottes Willen, Bianca Maria, beruhige dich doch! Nur jetzt
nicht den Kopf verlieren! Wo waren wir stehen geblieben?
- GIACOMO *(erneut anhebend)*
Maria Vittoria und ich, wir lieben uns, Doktor Fox. Ich möchte
sie heiraten und glücklich machen.
- FOX Aha ... und weiter ...?
- GIACOMO Nichts weiter ... das ist alles! Der Rest versteht sich wohl von
selbst.

(Verlegenheitspause. Maria Vittoria interveniert.)
- MARIA VITTORIA Papa, Mama ... ihr müsst jetzt ja sagen, Giacomo die Hand
drücken, mich umarmen und küssen ... das gehört sich so ...!
- FOX Also ... meinen ... Segen ...?!
- BIANCA MARIA Sie sind also Halbweise, oder ... ? Unehelich ...?!
-

- GIACOMO Ja!
- BIANCA MARIA Und obwohl Sie nicht wissen, wer Ihr Vater ist, haben Sie es gewagt, Maria Vittoria den Hof zu machen ...?!
- MARIA VITTORIA Mein Gott, Mama ... „den Hof zu machen“ ...! Wo hast du bloß diesen Blödsinn gelesen?
- BIANCA MARIA *(In Krise)*
Niemals! Nein! Niemals! Sie kennen meine Schwester Angela nicht! Maria Vittoria, deine Tante Angela ... du kennst sie doch!
- FOX Bianca Maria, halt den Mund! Maria Vittoria, bring deine Mutter ins Haus! Ich werde mit Doktor Colombo sprechen.
- MARIA VITTORIA *(Maria Vittoria führt die Mutter ins Haus.)*
Komm, Mama. Wenn du hier griechische Tragödie spielst, kann sich doch kein Mensch vernünftig unterhalten.
(Beide ab. Pause.)
- FOX Also ...?!
- GIACOMO Ich habe eigentlich alles gesagt, Doktor Fox. Im übrigen kennen Sie mich ja gut genug.
- FOX Auch Sie kennen mich gut genug, Giacomo, um zu wissen, dass es in meinem Leben eine Sache gibt, die absolute Sonderstellung einnimmt: meine Familie! Auf meine Familie darf nicht der leiseste Schatten fallen! Und Sie, das muss ich leider sagen, erfüllen nicht die Voraussetzungen, um meiner Tochter ein Leben in absoluter Ehrbarkeit zu bieten ... wenn Sie auch, das gebe ich gern zu, persönlich nichts dafür können ...
- GIACOMO Fahren Sie nur fort! Ein Leben in absoluter Ehrbarkeit, das wollen Sie doch sagen, kann nur gewährleisten ...
- FOX ... wer einen unbescholtenen Namen trägt. So ist es!
- GIACOMO „Einen unbescholtenen Namen!“ Ehrlich gesagt: das hab ich erwartet. Dazu möchte ich nur bemerken, dass an der Schwelle zum dritten Jahrtausend, 500 Jahre nach dem Konzil zu Trient, 200 Jahre nach der Französischen Revolution, 50 Jahre nach der Befreiung und 10 Jahre nach dem Zusammenbruch des Kommunismus ...
- FOX Ich weiß, ich weiß, Colombo ... Ich bin nun mal altmodisch, konservativ, reaktionär und alles, was Sie sonst noch wollen. Aber ich bin zutiefst überzeugt, dass das einzige Bollwerk, das uns bleibt, die Familie ist! Obwohl man allerorten vom Scheidungsrecht, von Abtreibung, von freier Liebe und Ehe auf Vertragsbasis redet, bin ich felsenfest überzeugt, dass nur die
-

- größte Unnachgiebigkeit und Strenge in den persönlichen Dingen uns retten kann vor dem Zusammenbruch, der Katastrophe, dem Ende!
- GIACOMO Ich muss mich doch sehr wundern, Doktor Fox, nach all den Jahren, die ich mit Ihnen zusammenarbeite ... Ich dachte, Ihre Prinzipien wären ein wenig dehnbarer ... elastischer ...
- FOX Wenn es sich um Geschäfte und Politik handelt ... durchaus. Aber in meinen vier Wänden ... niemals!
- GIACOMO Und wenn die Fakten Sie zwingen ...
- FOX Die Fakten? Was soll das heißen?
- GIACOMO Soll heißen, dass Maria Vittoria und ich entschlossen sind. Damit haben Sie wohl nicht gerechnet?!
- FOX Und Sie haben hoffentlich damit gerechnet, dass Maria Vittoria in diesem Fall nicht eine müde Mark bekommt ... und dass unsere Zusammenarbeit natürlich beendet sein wird!
- GIACOMO Genauso wie Sie hoffentlich damit rechnen, dass ich eine Menge über Sie weiß!
- FOX Und Sie rechnen vielleicht auch damit, dass ... Oho! Sie wollen mich erpressen!
- GIACOMO Denken Sie nur an den Posten im Rundfunkrat, an die Filmförderung, an den holländischen Butterimport, die jugoslawischen Kaninchen, die Container für die Erdbebenopfer, Ihr Geheimkonto in der Schweiz, Ihre Stimmabgabe gegen Berlusconi!
- FOX Pssst ...!
- GIACOMO ... dokumentiert in jenem Brief, Sie wissen schon ... ferner den Scheck von der Zuckerindustrie, die Ausschreibung für das Krankenhaus, das Telegramm an Prinz Bernhard von den Niederlanden, in dem Sie ...
- FOX Leere Worte!
- GIACOMO *(deutet auf seine Aktentasche)*
Worte? Fotokopien ...!
- FOX Hurensohn!
- GIACOMO Finden Sie das angebracht?
-

- FOX Pardon!
(Pause. Fox überlegt, läuft nervös hin und her.)
Ich finde, unser Gespräch nimmt eine nicht gerade angenehme Wendung. Wollen wir nicht lieber zu einem eher ... freundschaftlichen ... Ton zurückkehren?
- GIACOMO Nichts lieber als das!
- FOX *(räuspert sich und setzt zu einer Rede an)*
Ich ... ich ... also ... Sie wissen doch, lieber Giacomo, wie sehr ich Sie schätze ... und auch ... ja ... wie gerne ich Sie habe. Doch, doch ... sehr gerne! Ich könnte ja Ihr Vater sein, und ich begleite Ihre Karriere, Ihre Zukunft mit derselben Anteilnahme und Aufmerksamkeit, mit der ein Vater seinen Sohn ... und ich kann Ihnen versichern, dass der Erfolg nicht ausbleiben wird ...
(Pause. Er erwartet offenbar eine Erwiderung seitens Giacomo.)
- GIACOMO Ich danke Ihnen, verehrter Doktor Fox, für Ihre mehr als schmeichelhaften Worte. Ich kann Ihre freundschaftlich-väterlichen Gefühle, die Sie für mich hegen, meinerseits erwidern mit einer respektvoll-liebevollen Haltung, wie sie einem Sohn seinem Vater gegenüber geziemt, und ich kann Ihnen versichern, dass, seit ich das Glück habe, an Ihrer Seite zu arbeiten ...
- FOX Gut, gut, ich denke, das reicht ... Jetzt könnten wir zu einer, wie man so sagt, einvernehmlichen Erklärung übergehen. Nun ... Sie wissen also nicht, wer Ihre Eltern sind?!
- GIACOMO Ich weiß nicht, wer mein Vater ist.
- FOX Ich dachte: Waisenkind!
- GIACOMO Mütterlicherseits! Meine Mutter starb, als ich 16 war!
- FOX Das tut mir leid, Giacomo. Und Ihren Vater zu finden ... wäre schwierig? Was ich sagen wollte ... ist ... die Tatsache, dass ... ich meine: Ihre Geburt ist die Folge eines zufälligen Fehltritts Ihrer Mutter ... oder ... wie soll ich sagen ... handelt es sich um einen dieser Fälle, in denen es schwierig ist, den Verantwortlichen zu identifizieren?
- GIACOMO *(indigniert)*
Meine Mutter, Doktor Fox, entstammte einer der besten Familien der Stadt! Eine nahe Verwandte des Erzbischofs ...
- FOX Gewiss, gewiss ... natürlich ...
- GIACOMO Eine Familie, die bekannte Schriftsteller und Philosophen hervorgebracht hat! Leider in den Ruin geraten durch fehlgeschlagene Spekulationen und vielleicht zu großes
-

Vertrauen in den italienischen Faschismus ... doch nie hat sie den guten Klang ihres unbescholtenen Namens eingeübt.

FOX „Unbescholten“ ist vielleicht nicht gerade der richtige Ausdruck.

GIACOMO Meine Mutter hat ihre Schuld gesühnt, Doktor Fox. Für ihren jugendlichen Fehltritt hat sie gebüßt mit einem Leben, das mir und Gott gewidmet war. Abend für Abend saß sie und strickte Pullover für mich, die ich mir niemals hätte kaufen können in den Boutiquen, wo meine Cousins, die ehelichen Söhne ihrer Schwestern, ihre Sachen kauften. Sie hat mich gehegt und gepflegt wie eine zarte Pflanze in einem Gewächshaus, hat mich beschützt vor Sturm und Regen, vor dem „Übel der Welt“ wie sie es nannte, einer Welt, die sie verraten und betrogen hatte und deren „Übel“ sich listig in unser trautes Heim einzuschleichen versuchten wie die Schlange ins Paradies, was sie mit allen Mitteln zu verhindern suchte ... und solange sie lebte, erschien mir die Welt wie eine Oase aus Liebe und Güte inmitten der Schöpfung: nie auch nur ein böses Wort für den Halunken und Schweinehund, der sie verführt und sitzengelassen hat und der untergetaucht ist irgendwo in der anonymen Masse des Großstadtgetriebes ...

FOX Sie kennen also nicht mal den Namen Ihres Vaters?!

GIACOMO Meine Mutter hat das Geheimnis mit ins Grab genommen.

FOX Dann sind Sie also wirklich ...

GIACOMO Jeder Fremde, dem ich im Speisewagen des Intercity gegenüber sitze, könnte mein Vater sein!

FOX Aber warum „adoptieren“ Sie keinen Vater, mein Sohn? Irgendeinen! Ich will Ihnen ja nicht zu nahe treten, aber ... zum Beispiel gibt es diese schwarzen Prostituierten ohne Aufenthaltsgenehmigung, die, wenn die Polizei sie in ihr Land zurückschicken will ... was weiß ich ... nach Afrika oder Asien ... einfach einen alten Knacker heiraten für ein paar Tausender ...

GIACOMO *(verärgert)*
Aber hören Sie, Doktor Fox: ich bin zwar im Einwohnermeldeamt unter dem banalen Namen „Colombo“ eingetragen, aber in meinen Adern fließt das Blut derer von Aironi di Val Petrosa!

FOX Aironi di Val Petrosa?!

GIACOMO Sagen Sie nicht, dass Sie diesen Namen nie gehört hätten! Sie haben doch in Turin studiert?!

- FOX Aber ja! Der Erzbischof Aironi war mein Beichtvater und Spiritus Rector, damals allerdings noch einfacher Priester ...
- GIACOMO Der Onkel meiner Mutter!
- FOX Und mit Filippo Aironi war ich oft Tennis spielen im Uni-Club!
- GIACOMO Der Cousin meiner Mutter!
- FOX Ich war Dauergast im Hause Aironi ...
- GIACOMO ... in dem auch meine Mutter wohnte ...
- FOX Mein Gott ... dreißig Jahre ist das her!
- GIACOMO Meine Mutter war ein junges Mädchen ...
- FOX Wie hieß denn Ihre Mutter?
- GIACOMO Komtesschen Ginevra Benedetta Bona degli Aroni di Val Petrosa!
- FOX *(greift sich ans Herz)*
Oh mein Gott ...
- GIACOMO Fühlen Sie sich nicht gut? Ein neuer Anfall?! Die Tabletten! Wo sind die Tabletten?!
- (Fox muss sich setzen. Colombo holt eilig vom Tisch die Tabletten und ein Glas Wasser.)*
- FOX *(mehr zu sich selbst)*
Das darf nicht wahr sein ...
- GIACOMO Was darf nicht wahr sein?
- (reicht ihm das Wasser und die Tabletten)*
- FOX Einen Beweis, Giacomo! Einen Beweis! Ein Zeichen, irgendwas! Ihre Mutter wird Ihnen doch irgendwas hinterlassen haben, einen Hinweis, ein Andenken!
- GIACOMO *(kehrt vom Tisch zurück, auf dem er das Glas abgestellt hat)*
Von wem? Von dem Halunken? Ja, das gibt es: ein Reiseandenken! Eher eine Beleidigung als ein Geschenk! Eine kitschige Brosche von einem Ausflug nach Montecarlo, die ich immer bei mir trage: um nicht „zu vergessen“! Hier!
- (Aber Fox hat die Augen geschlossen und sieht die Brosche nicht an, die Giacomo ihm hinhält. Der bleibt eine Weile so stehen, mit ausgestreckter Hand, wundert sich, dann dämmert's ihm,*
-

schließlich versteht er.)
Nein ...?!

FOX *(öffnet die Augen und nickt ernst und bedeutungsvoll)*

GIACOMO *(sprachlos, zögert, will flüchten, bleibt dann stehen und bedeckt das Gesicht mit den Händen, sucht verzweifelt nach Worten, etwa nach einer literarischen Quelle, die er zitieren könnte, und bringt schließlich doch nur ein Wort hervor:)*
P ... p ... aappp..aaa ...!

FOX Psssstttt ... ! Ruhe behalten! Nur keine Rhetorik jetzt! Keine Vater-Sohn-Szene, bitte! Ich habe verstanden! Es ist wie es ist! Aber es ändert sich nichts! Ich achte und schätze Sie wie bisher. Ihre Verdienste sind Ihre Verdienste! Alles in allem bin ich nicht unzufrieden. Ja, es gefällt mir sogar in gewisser Weise. Ein Grund mehr, der für Sie spricht! Aber ich glaube nicht an die Stimme des Blutes. Also: es ändert sich nichts und Schluss!

(Pause. Aus dem Haus kommt Maria Vittoria.)

MARIA VITTORIA Und ... Papa ... seid ihr fertig?

(Fox blickt sie an, dann Giacomo ... und antwortet mit großer Ernsthaftigkeit, die seinen Worten einen bisher unbekanntem Tonfall verleiht.)

FOX Unmöglich, meine Tochter, ganz und gar unmöglich!

(Maria Vittoria ist wie niedergeschmettert von etwas, das ihrem Verständnis entgeht. Sie starrt Giacomo fassungslos an, dass er offenbar das Urteil des Vaters akzeptiert hat. Giacomo erträgt ihren Blick nicht länger, wendet sich ab und verlässt wie ein Flüchtender die Szene.)

Ende erster Akt

Zweiter Akt

Dieselbe Szene am nächsten Morgen. Giacomo sitzt allein am Tisch und schreibt, gleichzeitig sehr konzentriert und unentschlossen.

- GIACOMO „Lieber Doktor Fox!“ Nein. „Sehr geehrter Herr Senator ...“
„Lieber Papa ...“
(Auf der Veranda erscheint Maria Vittoria, einen Apfel essend, und beobachtet Giacomo. Als sie den Apfel – krachend – beendet hat, wirft sie den Grieb nach ihm. Er springt auf und knüllt das Blatt, auf das er im übrigen nichts geschrieben hat, zusammen.)
Du? !
- MARIA VITTORIA Ja, ich. Hast du mir nichts zu sagen?
- GIACOMO Was hätte ich dir zu sagen?!
- MARIA VITTORIA Das ist wirklich gut: Gestern Abend machst du dich aus dem Staub, ohne ein Wort zu sagen. Heute morgen lässt du dich nicht blicken. Mein Vater hüllt sich in Schweigen, meine Mutter fällt in Ohnmacht ... Er hat dich klein gekriegt, gib's zu!
- GIACOMO *(nach einer gewissen Pause, sehr ernsthaft:)*
Tut mir leid, Maria Vittoria.
- MARIA VITTORIA Mach doch nicht so'ne Leidensmiene, du bist nicht der heilige Sebastian! Sag doch wenigstens was! Eine Reaktion! Hast du'n Besen verschluckt, oder was ist? Er hat dich bestochen, nicht wahr!?
(Giacomo schweigt)
Und all deine „Beweismittel“, die du in der Hand hattest?! Alles, was du „weiß“?! Haha ...: „Keine Angst! Ich muss ihm nur die Ecke einer Fotokopie zeigen und ...!“ Die ich noch gemacht habe, die Kopien, im Botanikinstitut, damit du die hundert Lire für die Kopie sparst!
- GIACOMO Das Geld dafür hab' ich dir gegeben!
- MARIA VITTORIA Mitnichten, mein Schatz! Du schuldest mir genau 4000 Lire!
(Während des folgenden Dialoges gibt Giacomo Maria Vittoria einen 5000 Lire-Schein, auf den sie ihm 1000 Lire Wechselgeld zurückgibt. Alles mit einer sachlichen, unbeteiligten Geste, wie wenn er ein Geschäft für einen Auftraggeber abzuwickeln hat.)
Was soll's?! Ich hab' kapiert. Die Beziehung zu Doktor Fox zählt eben mehr als die Hochzeit mit der Tochter von Doktor Fox! Ja, man könnte sogar eine für alle Beteiligten problemlosere Hochzeit organisieren und die gute Beziehung zu Doktor Fox
-

-
- nutzen zu einer Verbindung mit der Tochter vom Advokaten Aquila, dieser Hure!
- GIACOMO Maria Vittoria!
- MARIA VITTORIA Ach, hör auf! Aber pass gut auf, Giacomo Colombo, du glaubst doch nicht, dass ich nichts von meinem Vater und dir gelernt hätte: weißt du, was ich gemacht habe, als ich die Fotokopien für dich machte?
- GIACOMO ???
- MARIA VITTORIA Habe ich gleichzeitig Kopien für mich gemacht. Und da liegen sie, im Botanischen Institut, in einer weißblauen Mappe mit dem Etikett „Fleischfressende Pflanzen und Parasiten“ und warten nur darauf, benutzt zu werden, um dich ins Gefängnis zu schicken, Giacomo Colombo, und zwar lebenslänglich für dich und deine ganze Sippe.
- GIACOMO Wie reizend!
- MARIA VITTORIA Das musst du gerade sagen!
- GIACOMO Erpressung!
- MARIA VITTORIA Erpressung? Bist du blöd? Warum sollte ich dich erpressen? Um dich zu zwingen, mich zu heiraten etwa? Obwohl mein Vater dich erpresst hat, mich nicht zu heiraten?! Glaubst du etwa immer noch, dass ich dich heiraten möchte ... einen Wurm wie dich?! Ich habe dich entlarvt! Ich sehe, wie du wirklich bist! Und Gott sei Dank noch rechtzeitig. Für kein Geld in der Welt möchte ich auch nur noch einen Tag mit dir zusammen sein! Es ist aus! Finito! The End! Hast du verstanden? Du kannst in Ruhe weitermachen und das Weihwasserbecken für deinen Doktor Fox schwenken! Oder besser: für Senator Fox! Aber sei auf der Hut: provoziere mich nicht! Ich habe unendliche Lust, dich ins Gefängnis zu schicken, Giacomo Colombo, unendliche Lust!
- (Sie hält es nicht aus und kriegt einen Weinkrampf. Giacomo ist verwirrt und nähert sich ihr mitleidig.)*
- GIACOMO Maria Vittoria!
- MARIA VITTORIA Hau ab!
- GIACOMO Beruhige dich doch, Maria Vittoria! Und hör mir zu! Ich kann dir den Grund nicht nennen ...!
- MARIA VITTORIA Ich blöde Kuh, ich Dummkopf, hier rumzuheulen! Giacomo ... oh ... Giacomo!
-

(Sie klammert sich an ihn. Er umarmt sie brüderlich, fühlt sich unwohl. Auf der Veranda erscheint Fox, gestützt von Pater Gatti und dem Abgeordneten Orsi. Pater Gatti ist eine moderne Version des alten Abtes, aufgeklärt und mit „allen Wassern gewaschen“. Der Abgeordnete Orsi dagegen ein alter Angeber und Schwadronierer. Als Fox auf der ersten Treppenstufe ankommt und Maria Vittoria und Giacomo sieht, erstarrt er einen Moment vor Schreck, was seine beiden Begleiter als einen erneuten Schwächeanfall deuten, so dass sie ihre Aufmerksamkeit und Vorsicht verdoppeln.)

- PATER GATTI *(ängstlich)*
Vorsicht, Vorsicht!
- ORSI
Stützen Sie sich nur auf mich!
- PATER GATTI
Vorsicht, Stufe!
- ORSI
Eins, zwei, drei, vier, fünf ... und: sechs!
- PATER GATTI
Und ... da wären wir!
- FOX
Maria Vittoria – die Mama hat dir Frischgepressten Orangensaft gemacht.

(Maria Vittoria tritt wortlos ab. Giacomo sammelt und gibt sich geschäftig.)
- PATER GATTI
Wir sind zu Ihrem großen Tag gekommen!
- ORSI
Ich hab’ schon gewählt, wissen Sie! Erst zur Messe, dann zur Wahl, dann hierher!
- FOX
Ich werde später gehen.
- ORSI
Den Wahlausgang werden wir sowieso erst heut’ Abend wissen!
Aber was interessiert uns denn der!?! Was uns interessiert, ist sowieso nicht zählbar!
- PATER GATTI
Absolut nicht zählbar!
- ORSI
Lieber Herr Senator! Ich muss gestehen, dass uns alarmierende Nachrichten über Ihren Gesundheitszustand zu Ohren gekommen sind. Stattdessen scheint es Ihnen bestens zu gehen!
- PATER GATTI
Wirklich bestens!
- FOX
Lieber Pater!
- PATER GATTI
Mein Sohn!
-

-
- FOX Trotzdem ... irgendwie ist was kaputtgegangen hier drinnen ...
Ich bin kein Jüngling mehr.
- ORSI Wer ist das schon noch heutzutage?! Auf den Geist kommt es an:
Köpfchen! Und da finde ich Sie in optimaler Form, brillant,
scharfsichtig wie immer. Und deshalb sind wir
übereingekommen, Ihnen einen Vorschlag zu machen.
- PATER GATTI Wissen Sie, wer sich mehr als alle anderen in der Partei dafür
eingesetzt hat, Ihre Kandidatur zum Senat durchzudrücken?! Er
... der Herr Abgeordnete!
- ORSI Jawohl, ich!
- FOX Ich weiß, ich weiß.
- PATER GATTI Mitnichten der Advokat Aquila und Notar Grillo!
- ORSI Intriganten, wie jeder weiß.
- PATER GATTI Wirkliche Intriganten ... die Ihnen nur schaden wollen! Schlimm,
wirklich schlimm!
- ORSI Ja, echt schlimm!
- PATER GATTI Schlimm, schlimm!
- ORSI Bei Gott, Rom ist doch der Nabel der Welt!
- PADRE GATTI Caput mundi!
- FOX Schon ... aber mein Leben, all meine Interessen ... sind hier! Das
wisst Ihr doch!
- ORSI Aber ja wissen wir das! Das weiß doch jeder! Sie sind hier der
Chef! Der Pate!
- PATER GATTI Im positiven Sinne natürlich!
- ORSI Aber trotzdem ... Sehen Sie ... alles ist in Rom, alles geht von
Rom aus. Rom ist der Knotenpunkt! In Rom fallen die
Entscheidungen, in Rom werden die Gesetze gemacht und
nachgebessert, in Rom werden die Einsprüche bearbeitet. Wenn
die Provinzstraße von Varese nach Malnate asphaltiert werden
soll, beschließt man das nicht etwa in Varese oder Malnate,
sondern in Rom! Und in Rom macht man die Ausschreibungen
für die Bauunternehmen, und in Rom versetzt man das Komma
und macht aus der Nullkommaeins eine Zehn, nicht immer ganz
legal, sicher, aber so ist es nun mal! Sachen, die nicht passieren
dürften?! Vielleicht ... aber andererseits werden so die Dinge
bewegt und nützliche Initiativen ins Leben gerufen, nicht zuletzt
-

nützlich auch für die Partei. Es stimmt schon: Ihre ureigensten Interessen liegen hier, aber wo werden sie am besten und wirksamsten erfüllt?

PATER GATTI

In Rom! Als Petrus aus Rom fort ging und Christus traf, fragte er nicht: „Quo vadis, domine“. Er wusste genau, wohin der Herr ging: Alle Straßen führen nach Rom! Und Jesus sprach zu Petrus: „Ma quo vadis! Und wohin gehst du?!“

(Sie lachen)

FOX

Aber Sie, Herr Abgeordneter, haben sich nicht zur Wahl gestellt. Warum nur, warum? Finden Sie Rom etwa nicht attraktiv?

ORSI

Ach, was wollen Sie? Gerüchte, die über mich im Umlauf sind ...

FOX

Gerüchte? Was für Gerüchte?

ORSI

Ach Gottchen ... Erinnern Sie sich nicht an diese langweilige Geschichte von den Auswandererüberweisungen?!

(Fox scheint sich nicht zu erinnern)

Seit Jahren opfere ich mich auf für die italienischen Fremdarbeiter in der Schweiz. Sie schicken mir ihren Lohn in Franken, den ich dann ihren Familien hier in Italien in Lire auszahle. Ich hab' sogar eine extra Organisation dafür aufgebaut: Casa nostra! Unser Heim! Eine enorme Zeitersparnis für unsere leidgeprüften Brüder, die gezwungen sind, das Vaterland zu verlassen. Heute überweisen sie mir ihren Lohn aus der Schweiz, morgen haben ihre Familien das Geld, wo immer sie wohnen, in Gemona im Friaul, in Apulien ... oder sonst wo ...

PATER GATTI

Ubi cumque sint!

ORSI

Ein Netzwerk, ungeheuer kostenintensiv, aber glauben Sie mir: ich gab mich zufrieden mit der klitzekleinen Gewinnspanne, die sich aus der Abwertung der Lira ergab. Mit dieser lächerlichen Summe konnte ich gerade mal die Unkosten decken. Mehr wollte ich ja auch gar nicht! Meine Initiative kostet mich einiges, aber das zahl ich gerne für's Allgemeinwohl. Was kann man mir also vorwerfen? Was hat man sich ausgedacht, um mich anzuklagen? „Kapitaltransfer ins Ausland!“ Damit nicht genug! Um das Ganze noch undurchschaubarer zu machen: „Heimlicher Kapitaltransfer“! Als ob ein Kapitaltransfer etwas anderes sein könnte als „Sein oder Nichtsein“, wie Shakespeare sagt. Was soll denn das heißen: „Geheimer Kapitaltransfer“?! Sicher ... in der Praxis ... geht das schon. Aber theoretisch? Niemals! Absolut niemals! Welches Kapital hätte ich denn wohl über die Grenzen schaffen sollen?! Seien wir doch ehrlich, meine Herrschaften! Kapital?! Die läppischen Spargroschen eines armen Fremdarbeiters ... Kapital!? Während man bei uns Millionen verschwendet! Und die ganze Geschichte mit der so genannten

- passiven Verschuldung erspart mir wohl weitere Erklärungen!
Kann man das etwa „Kapital“ nennen?!
- FOX Na ja ... multipliziert mit tausend, zweitausend, zehntausend ...
können sogar die läppischen Spargroschen eines armen Arbeiters
zu einem schönen Kapital anwachsen!
- ORSI Sicher, sicher, wenn wir die Spitzfindigkeit auf die Höhe treiben,
kann man aus jedem Paradoxon noch einen Gewinn ziehen! Aber
da spiel ich nicht mit! Tut mir leid, da verzicht ich lieber und
halte mich vornehm zurück. Wofür hätte ich mich denn zu
rechtfertigen, meine Herren? Soll ich etwa Beweise für mein
korrektes Verhalten erbringen? Das würde ja heißen, dass ich
daran auch nur den leisesten Zweifel aufkommen ließe! Zum
Teufel mit Samson und allen Philistern! Seit langer Zeit schon
wollte ich es Ihnen einmal sagen, mein lieber Doktor Fox: es
waren ja wohl hauptsächlich Sie, der gewisse Gerüchte in die
Welt gesetzt hat ...
- FOX Weil Sie das Thema der Gewinnverteilung aufgebracht haben ...
- ORSI Sicher, aber nur weil Sie eine gründlichere Untersuchung der
Bank von Como gefordert haben ...
- FOX Irgendwie musste ich doch reagieren auf Ihre Anzeige wegen der
Geheimkonten der Pharmaunion ...
- ORSI Was haben denn die Pharmazeuten damit zu tun?
- FOX Nichts, aber die Lieferscheine der Lkws ...!
- ORSI Bitte nicht, nein, tut mir leid ...
- PATER GATTI Meine Brüder, Söhne ...! So nicht! Nein, so nicht! Um Gottes
Willen, nein! Sind wir etwa deshalb hier zusammengekommen?!
*(Fox fasst sich ans Herz und schließt einen Moment lang die
Augen, atmet tief.)*
Seht ihr, was passiert, wenn man den Geist des Materialismus
und den Dämon des Antagonismus über den brüderlichen Geist
obsiegen lässt? Sind wir deshalb hier, an einem Tag der Freuden
wie diesem? Um alte Missverständnisse, kleine Uneinigkeiten
und gehässige und alberne Gerüchte wiederaufleben zu lassen?!
Oder nicht doch, um neue Abschlüsse in die Wege zu leiten, die
uns zu einer neuen Harmonie führen können, denn worin
bestünde sonst die ewige Überlegenheit des
Menschengeschlechts, wie der Dichter sagt: „Et pax in terra
hominibus bonae voluntatis.“ Bereut eure Sünden, Brüder!
*(Die beiden Männer sammeln sich zum Gebet, falten die Hände,
senken das Kinn auf die Brust, während Pater Gatti fortfährt:)*
Der Herr Abgeordnete kehre in seine Stadt zurück, während der
-

Herr Senator die seine verlässt, um nach Rom zu gehen. Hier kümmert man sich gewissenhaft um die Geschäfte, dort um die übergreifenden Direktiven. Die rechte Hand vergesse, was die linke getan, und beide vereinen sich im brüderlichen Bunde. Nun reicht einander die Hände!

(Die beiden reichen sich die Hände. Pater Gatti erteilt ihnen mit einer flüchtigen Geste den Segen.)

- FOX Freunde habe ich dringend nötig ... bald werde ich von euch gehen ...
- ORSI Aber sagen Sie nicht so etwas!
- FOX ... nach Rom ... und alles hier zurücklassen, meine Freunde, meine Beziehungen, die in all den Jahren gewachsen sind und ihre Früchte tragen, immer natürlich im Hinblick auf das Gemeinwohl – all das seh' ich bedroht ...
- ORSI Sicher nicht von uns! Im Gegenteil: ich kann Ihnen versichern, dass das sogar der eigentliche Grund unseres Kommens war. Es stimmt nicht, dass Sie von Rom aus Ihre Interessen nicht wahrnehmen können! Wir sind genau deshalb gekommen, um Ihnen vorzuschlagen, sich auch um die unsrigen zu kümmern! Vorausgesetzt, es interessiert Sie.
- FOX Sicher, mein Lieber. Es könnte mich interessieren, und wie! Aber leider, sehen Sie, habe ich nicht die geringste Ahnung, worum es sich handelt.
- PATER GATTI Eben deshalb sind wir hier, um Ihnen alles zu sagen.
- FOX Ich weiß lediglich, dass das Mütterhilfswerk ...
- ORSI Sie meinen wohl das „Haus der Waisenkinder“..?
- PATER GATTI Ein gottgefälliges Unternehmen. Mehr als dreihundert unschuldige Kinder aus ganz Italien ...
- FOX Und der Staat zahlt Ihnen pro Kopf 15000 Lire täglich!
- ORSI Sie wollen doch nicht etwa behaupten, dass Ihre Tochter Sie weniger kostet!?
- FOX Nein.
(engelhaft:)
Aber ich gebe ihr auch zu essen.
- PATER GATTI Das Essen ist hervorragend und mehr als ausreichend, Doktor Fox, dafür garantiere ich.
- ORSI Pater Gatti ist unser geistlicher Beistand. Und im übrigen: warum
-

- sollten wir sie überfüttern?! Dass sie sich später als Erwachsene wie die Besessenen um ihre Diäten, ihre schlanke Linie oder ihr Übergewicht kümmern müssen?
- PATER GATTI Verlieren wir uns doch nicht in Einzelheiten! Gerade in Rom hat man demagogische Diskussionen vom Zaune gebrochen, die unsere Stiftung bedrohen und zur Schließung führen könnten. Da würde eine Person, die Sie empfehlen, wenn nicht Sie selbst, im Verwaltungsrat des Institutes sich als sehr nützlich erweisen, denken Sie nicht?
- FOX Aber sicher.
- PATER GATTI Kommen Sie, ich erklär Ihnen die Sache!
(Er nimmt seinen Arm und führt ihn hinaus.)
- ORSI *(zu Giacomo, mit einer Geste der Ungeduld, als ob er endlich frei sprechen könnte)*
Aber sind Sie wirklich sicher?
- GIACOMO Bei all der Aufregung, die er ertragen muss, hat er höchstens noch zwei Monate. Sehen Sie denn nicht, dass er sich kaum aufrecht halten kann?
- ORSI Schon, aber seine Krallen zeigt er noch, und seine spitze Zunge!
- GIACOMO Bitte, sagen Sie es niemandem: Gerade gestern Abend hatte er wieder einen Anfall.
- ORSI Wir haben alle Ihre Ratschläge befolgt: wir erzählen ihm alles, wir beteiligen ihn an allem, wir bieten ihm Schlüsselpositionen an, wir geben ihm ...
- GIACOMO So gebet und euch wird gegeben werden.
- ORSI Schön gesagt ... aber er rückt mit keiner Information raus, stellt nichts in Aussicht ... und wenn er nun ... plötzlich ... von uns gehen muss?! Dann stehe ich da mit leeren Händen!
- GIACOMO Dann bin doch immer noch ich da, und ich, dessen kann ich Sie versichern, weiß alles.
- ORSI *(nach kurzer Pause)*
Ein Sitz im Aufsichtsrat der Stiftung für Waisenkinder ... könnte Sie das interessieren?
- GIACOMO Als Beilage ... warum nicht?!
- ORSI Wie?! Ah ... und was interessiert Sie wirklich?
- GIACOMO Nun ... Banken ... mich interessieren Banken.
-

- MARIA VITTORIA *(unterbricht sie erregt)*
Aber was hast du denn schon für Sünden begangen, Mama?! Und immer diese melodramatischen Geschichten: das ganze Leben zerstört! Als ob ich dazu verdammt wäre, mein Leben als alte Tante zu beenden, nur weil dieser Blödmann ... nun fall nicht gleich wieder in Ohnmacht, Mama, ich bitte dich!
- BIANCA MARIA Hör mich doch erst mal an, bitte!
- MARIA VITTORIA Ich höre.
- BIANCA MARIA Ich denke, dass dein Glück Vorrang hat vor allem anderen. Sicher: der Schlag, den du einstecken musstest, war hart. Aber im Grunde stimmt es schon: die Männer sind alle gleich. Man muss nicht links sein, um das zu erkennen. Was passiert ist, ist nicht seine Schuld. Niemand kann verurteilt werden für etwas, das vor seiner Geburt passiert ist. Jedenfalls gibt's auch in der Bibel irgendwo eine Stelle, die das sagt. Also wirst du ihn heiraten, und ihr werdet glücklich sein!
- MARIA VITTORIA Also Mama ...!
- BIANCA MARIA Ich weiß, was du sagen willst: dein Vater. Auch darüber hab' ich nachgedacht. Er hat sich nie gegen den Gleichheitsgrundsatz aller Menschen geäußert ... außer vielleicht im ökonomischen Bereich. Also kann er doch nichts gegen Doktor Colombo haben; schließlich kennt er ihn seit Jahren. Gut, dein Vater lässt nichts auf den guten Ruf der Familie kommen, aber das wäre kein Hinderungsgrund, beides zusammenzubringen. Der gute Ruf einer Familie ist ja sehr von äußeren Dingen abhängig. Es muss ja nichts nach außen dringen, die familiäre Situation Doktor Colombos kann doch absolut geheim gehalten werden, und Tante Angela und überhaupt niemand muss irgend etwas erfahren ...
- MARIA VITTORIA Aber Mama, das ist pure Heuchelei und sonst gar nichts!
- BIANCA MARIA Du wagst es, deine Eltern Heuchler zu nennen?!
(Pause)
Und was soll das heißen: pure Heuchelei und sonst gar nichts!? Es ist wohldurchdacht und begründet. Die Jesuiten nennen das eine Lüge um der Wahrheit willen.
- MARIA VITTORIA Oh Gott, Mama!
- BIANCA MARIA *(nimmt das Strickzeug auf und redet im Ton einer Märchentante)*
Einmal, es ist lange lange her, und du warst noch zu klein, um diese Dinge zu verstehen, machte dein Vater den Advokaten Gallina, einen erklärten Atheisten, zum Präsidenten des Bistumskomitees. Du darfst einfach nicht die Heuchelei gleichsetzen mit der Gabe des Vermittelns. Ich habe deinem Vater niemals widersprochen, Maria Vittoria, außer einmal – wir
-

waren gerade verlobt – und er sprach immer die Betonungen falsch aus: statt Rubrik sagte er Rùbrik zum Beispiel. Aber ich war mir meiner Sache sicher und ich habe mich nicht einschüchtern lassen ... und heute sagt dein Vater Rubrik statt Rùbrik und Fèùilleton statt Fölljetonn ... Da siehst du mal, dass er gar nicht so ein Dickkopf ist, wie es auf den ersten Blick scheint.

MARIA VITTORIA

Wieso auf den ersten Blick, Mama? Als ob ich ihn erst seit gestern kenne?!

BIANCA MARIA

Jetzt, da es um dich geht, Maria Vittoria, bin ich entschlossen, mit ihm zu reden. Und ich werde alle meine 26 Jahre Ergebenheit und Gehorsam in die Waagschale werfen. Dieses eine Mal gebe ich nicht nach! Und du wirst ihn heiraten, und ihr werdet glücklich sein!

MARIA VITTORIA

Also, Mama, wo hast du bloß diesen Quatsch gelesen?! Kapiert doch endlich mal, dass ich ihn nicht mehr will! Er ist ein Wesen ohne Rückgrat, ein dreckiger Abstauber, ein Opportunist, ein Schuft, ein Wendehals, ein Heuchler, ein Hohltier, ein Wurm! Nach allem, was er gemacht hat, wie er die Hosen runtergelassen hat ...

BIANCA MARIA

Meine Liebe, schau mir in die Augen. Liebst du ihn ... oder liebst du ihn nicht?
(Maria Vittoria schweigt)
Na also! Was bedeuten dann schon all diese Kleinigkeiten?

MARIA VITTORIA

(ungeduldig)
Aber Mama, wie kann ich mit einem Mann zusammenleben, den ich verachte?!

BIANCA MARIA

Und du, Maria Vittoria, wo hast du diesen Quatsch gelesen?

MARIA VITTORIA

Heiliger Himmel, du redest über die Ehe, als wären wir in einer Seifenoper! „Die Liebe, die Liebe ist eine Himmelsmacht..“!

BIANCA MARIA

Und ihr ... was habt ihr denn gemacht mit eurem Nonkonformismus und eurer Rebellion?! Ihr habt das Wort Liebe durch das Wort Respekt ersetzt! Aber die Ehe ist ...

MARIA VITTORIA

Was?

BIANCA MARIA

Ich weiß es auch nicht. Vor allem wohl ... Gewohnheit. Die Liebe, die Achtung und das Interesse füreinander sind doch nur die Lunte, die das Feuer entfacht, der erste Aufschwung, das Motiv ... jawohl ... weswegen man heiratet. Aber danach braucht's wenig von all dem, um eine Ehe zu führen. All die heftigen und tiefen Gefühle sind überhaupt nicht nötig. Eine Ehe basiert auf den tausend kleinen Dingen des Alltags. Ein Ehemann

mit Mundgeruch, oder einer, der immer den Rotz hochzieht oder ständig die Asche auf den Fußboden streut, ist viel schwerer zu ertragen als so einer, wie du gesagt hast: ein Schuft, ein Wurm, oder gar ein potentieller Mörder. Weil nämlich die großen Gelegenheiten, die bieten sich nicht alle Tage im Leben. Wer weiß schon, wie viele potentielle Mörder rumlaufen, die es niemals zu wirklichen Mördern bringen!?! Während ein schlechter Atem unverzeihlich ist, Maria Vittoria, und wenn dein Ehemann die Angewohnheit hat, überall seine Asche fallen zu lassen, bist du es hundertmal am Tag, die mit gebeugtem Rücken den Teppich, das Parkett, den Flokati wieder sauber machen musst ...
(*Sie seufzt*)

Ich habe deinen Vater geheiratet, als meiner gestorben ist. Ich war es einfach gewohnt zu gehorchen. Und dein Vater hat mich in der Tat nicht gefragt, ob ich ihn heiraten wollte: er hat's mir befohlen.

MARIA VITTORIA Du hast ihn gar nicht geliebt?

BIANCA MARIA Mein Gott, was soll ich sagen?! Es ist so lange her.

MARIA VITTORIA Wenigstens wirst du ihn doch geachtet haben ... bewundert ...

BIANCA MARIA Nicht mehr als andere Leute, die ich nicht geheiratet habe und die ich mir vorher sehr genau angesehen hätte. Du hast eine merkwürdige Vorstellung von der Ehe, Maria Vittoria! Gewohnt zu gehorchen, wie es sich zu meiner Zeit für eine Frau gehörte, habe ich den ersten Mann geheiratet, der es mir befohlen hat und der keinen Mundgeruch hatte und den Rotz nicht hochzog und die Asche nicht auf den Boden streute. Alles andere ergab sich dann, als ich mir gesagt habe: das ist nun mein Mann, und zwar fürs ganze Leben, ich muss ihm gehorchen, er muss mich ernähren, ich muss freundlich und liebevoll zu ihm sein, er muss mich beschützen und respektieren. Versuchen wir also, das Beste daraus zu machen und unsere Rolle so gut wie möglich zu spielen! Ja, es war wirklich ein wenig so, wie wenn man eine Komödie aufführt. Na ja, nicht ganz ... aber ein wenig schon.

MARIA VITTORIA Mama ... das ist ja schrecklich!

BIANCA MARIA Das ist die Ehe, meine Liebe! Es wäre schrecklich, wenn es nicht auch gleichzeitig eine Komödie wäre!

MARIA VITTORIA Und damit hast du leben können?!

BIANCA MARIA Ich bin für dieses Leben erzogen worden. Und ich habe großes Glück gehabt. Mach dir keine falschen Vorstellungen: die Ehe, die dein Vater und ich führen, ist eine rundum gelungene Ehe!
(*Pause*)

Du musst dir gar keine Sorgen über deine Zukunft machen. Alles wird gut werden. Du wirst Giacomo heiraten – ich darf ihn doch

Giacomo nennen, oder? – denn deine Gefühle für ihn sind vollkommen ausreichend für eine Ehe. Ihr werdet glücklich sein, wie immer man auch glücklich sein kann. Und auf jeden Fall wirst du abends nicht mehr allein ausgehen, denn das macht deinen Vater und deine Mutter etwas unruhig. Da kommt ja dein Vater! Jetzt rede ich mit ihm.

(Maria Vittoria zögert einen Moment, dann zieht sie sich ins Haus zurück. Bianca Maria nimmt ihre Strickarbeit wieder auf. Von der Gartenseite her treten Fox und der Abgeordnete Orsi auf.)

- ORSI Also, die Sache mit den chinesischen Arbeitshandschuhen zum Beispiel ist wahnsinnig einfach. Man kauft sie in der Volksrepublik zu lächerlichen Preisen von den Arbeitern, die sie umsonst kriegen. In Hongkong werden sie getrennt: die rechten hierhin, die linken dahin. Die rechten werden nach Triest eingeschifft, die linken ... können Sie mir folgen ...? ... nach Palermo. Zoll wird nicht gezahlt, weil eine Sendung nur linker oder rechter Handschuhe wertlos ist. Im Gegenteil, in Palermo wird die Sache sogar noch subventioniert, weil man als Warenimporteur für Invaliden anerkannt wird, dafür sorgen die Freunde, die wir bei der Invalidenversicherung haben. Schließlich werden die getrennten Handschuhe in Viterbo wieder zusammengeführt, jeder linke kriegt seinen rechten, und werden schließlich auf den Markt geworfen als ein perfektes Paar Handschuhe. Voilà!
- FOX Genial.
- ORSI Sie können sich vorstellen, dass wir mit diesem Trick einen absolut wettbewerbsfähigen Preis erzielen ...
- FOX ... einzig zum Wohle des Konsumenten.
- ORSI Sie nehmen mir das Wort aus dem Munde: einzig zum Wohle des Konsumenten.
(Zu Bianca Maria)
Verehrteste ...
(küsst ihr die Hand)
Ihr Mann ist um Jahre jünger geworden!
- FOX Sie meinen, der Infarkt ist mir gut bekommen ...
- ORSI In gewissem Sinne würde ich sagen: ja! Er hat sie auf den rechten Weg geführt, den wir alle gehen müssten: Ihre Diät ... also, ich meine, nicht jede Krankheit richtet Schaden an.
(Er hilft Fox in den Sessel.)
Machen Sie es sich bequem ... Vorsicht, Vorsicht ... hoppla ...!
Ich hole jetzt Pater Gatti ab, und dann gehen wir. Ich denke, es war ein sehr interessanter Vormittag für uns alle. Heute
-

- Nachmittag schicke ich Ihnen die Kopien von all den Unterlagen, über die wir gesprochen haben, die Handschuhe, die Oliven ...
- FOX Die Katholische Bank ...
- ORSI Keine Sorge. Da können Sie ganz beruhigt sein ... auf bald!
- FOX Vielen Dank, mein Lieber ... Addio ...
(Der Abgeordnete tritt ab in Richtung Haus. Kurze Pause. Fox wischt sich geruhsam den Schweiß von der Stirn und lächelt seiner Frau zu, die ihr Strickzeug wieder aufgenommen hat.)
Schatz ...
- BIANCA MARIA Liebling ...
(Fox geht zu ihr hinüber und küsst ihr die Hand.)
Fertig mit der Arbeit?
- FOX Fast.
- BIANCA MARIA Aber du arbeitest immer!
- FOX Arbeit adelt den Menschen!
- BIANCA MARIA Liebster!
- FOX Schatz! Und das Kind?
- BIANCA MARIA Ich habe sie ins Haus geschickt.
- FOX Aber es ist so schön hier. Etwas Sonne und frische Luft würden ihr gut tun!
- BIANCA MARIA Ich weiß, Lieber ... aber, aber ... ich muss mit dir sprechen, Vittorio Emanuele!
- FOX Doch nicht etwa über gestern Abend, hoffe ich ...!?
- BIANCA MARIA Aber erlaube mal, Vittorio Emanuele ... vor siebenundzwanzig Jahren – unmöglich, dass du dich nicht daran erinnerst – habe ich dir beigebracht, wie man „Rubrik“ ausspricht. Wir waren eingeladen bei den Albergati-Capercellis ...
- FOX Natürlich erinnere ich mich, und wie! Ich war nämlich der Meinung, dass du sehr gut hättest warten können, bis wir alleine gewesen wären! Die ganze Diskussion war unangebracht und äußerst ärgerlich ...
- BIANCA MARIA *(geduldig, aber ein wenig ängstlich)*
Sie hätte es nicht sein müssen, wenn du nicht so starr auf deiner Version bestanden hättest ... obwohl, damit das klar ist ... es gefällt mir, wenn du zu deinen Überzeugungen stehst. Trotzdem
-

- hättest du nicht unbedingt, als wir ein Wörterbuch zu Rate gezogen hatten, in dem unzweifelhaft „Rubrik“ stand, darauf bestehen müssen, dass es sich um einen Druckfehler handelte ...
- FOX So ganz aus der Luft gegriffen war meine Version ja nun auch wieder nicht!
- BIANCA MARIA Sicher nicht, Vittore Emanuele. Aber drei Wörterbücher mit demselben Druckfehler ... also, das wäre, statistisch gesehen doch eher unwahrscheinlich. Aber das ist ja auch unwichtig, was ich sagen wollte, Liebling ...
- FOX Ja, Schatz?
- BIANCA MARIA ... was ich sagen wollte, ist, dass die Diskussion nicht so lange hätte dauern müssen, wenn du dich vor dem fünften Wörterbuch hättest überzeugen lassen.
- FOX Ja, ja ... zugegeben ... Können wir das Thema jetzt beenden? Ich verstehe nicht, warum diese vergangenen Geschichten plötzlich wieder aufleben müssen. Ich habe dir doch längst deine taktlosen Bemerkungen von damals vergeben.
- BIANCA MARIA Ach, Vittorio Emanuele ... eigentlich nur, um dir zu zeigen, dass auch ich manchmal meine eigenen Vorstellungen habe ... und dass diese meine Vorstellungen durchaus auch wahr sein können.
- FOX Meine Liebe ... das habe ich nie bezweifelt. Du warst immer mit mir einer Meinung!
- BIANCA MARIA Ich wollte eigentlich sagen, dass meine Vorstellungen auch wahr sein können, wenn sie nicht immer mit den deinen vollständig übereinstimmen.
- (Pause.
Bianca Maria hat alles in die Waagschale geworfen. Fox ist sprachlos.)*
- FOX Bianca Maria, ich versteh nicht ...
- BIANCA MARIA Ganz einfach: ich glaube, dass es das Beste ist für unsere Tochter, den Mann zu heiraten, den sie liebt.
- FOX *(nach einer Pause)*
Ausgeschlossen.
- BIANCA MARIA Vittorio Emanuele, entschuldige, aber ... ich bestehe darauf!
- FOX Du weißt genau, dass die Familie für mich heilig ist, und dass nicht der leiseste Schatten auf sie ...
-

- BIANCA MARIA Mann ist Mann, Emanuele ... und die Männer sind doch alle gleich!
- FOX Sicher, vor Gott, Bianca Maria ...
(stolz und überheblich:)
Aber ich ...!
(bescheiden:)
... ich bin nicht Gott, ich bin ein armer Sünder, ein Mensch ...
Staub bist du und zu Staub sollst du werden ... wie könnte ich mir anmaßen, so gut und weise sein zu wollen wie Gott?! Schau doch mal ...
- BIANCA MARIA Und wenn man alles beides miteinander in Einklang bringen könnte?! Sie heiraten ... und wir hüten das Geheimnis?! Nicht mal Tante Angela wird je etwas erfahren!
- FOX Bianca Maria, jetzt gehst du aber zu weit!
- BIANCA MARIA Auch du hast manchmal deine Überzeugungen deinen Interessen geopfert!
- FOX *(korrigiert sie:)*
Nicht geopfert. In Einklang gebracht! Aber hier ...
- BIANCA MARIA Hier steht das Glück unserer Tochter auf dem Spiel, Vittorio Emanuele!
- FOX Ausgeschlossen! Ich habe mir deine Ausführungen mit mehr Geduld angehört, als sie objektiverweise verdienen, Bianca Maria. Ich kann nur wiederholen: Ausgeschlossen!
- BIANCA MARIA Nun gut, Vittorio Emanuele, siebenzwanzig Jahre nach diesem Abend bei den Albergati-Capacellis fühle ich, dass auch heute der gesunde Menschenverstand, die Gerechtigkeit und die Wahrheit auf meiner Seite sind! Wenn sie nicht deine Zustimmung haben, werde ich eben diese Hochzeit befürworten und ermöglichen! Und pass gut auf: wenn's sein muss, werde ich keine Hemmungen haben, dich vor vollendete Tatsachen zu stellen!
- (Fox schaut sie an, perplex, in einer Mischung von Entrüstung und Ungläubigkeit. Aus dem Haus kommt Colombo mit einem dicken Wulst von Papieren in der Hand. Er wittert die Spannung, die in der Luft liegt, und bleibt zögernd stehen.)*
- GIACOMO Stör' ich?
- FOX *(hat die Fassung wieder gewonnen)*
Aber nein, ich bitte Sie, mein Lieber ...
- GIACOMO Die Unterlagen, die der Advokat Aquila hier gelassen hat.
-

- FOX Ah ja ... gut ... interessant?
- GIACOMO Sehr interessant! Außer dem, was wir eh schon wussten, ermöglichen sie uns die Kontrolle über die gesamte Bauwirtschaft der Provinz, Ausschreibungen und Schmiergelder. Außerdem wäre da ein Posten im Aufsichtsrat der Europäischen Währungsunion ...
- FOX Wenn Sie das interessiert ... bitte ... greifen Sie zu!
- GIACOMO *(mit leichter Verbeugung)*
Vielen Dank. Um ehrlich zu sein: ich habe es erwartet.

(Er legt die Papiere auf den Tisch und will sich wieder zurückziehen. Fox hält ihn aber auf.)
- FOX Giacomo ... Doktor Colombo ...
(Giacomo bleibt stehen.)
Meine Frau musste unbedingt die unerfreuliche Diskussion von gestern Abend wieder aufnehmen. Sie sprach von Fluchtplänen, von Entführung, von heimlicher Heirat.

(Pause. Bianca Maria fixiert Giacomo, erwartet offenbar von ihm eine Antwort. Und tatsächlich wendet er sich an sie:)
- GIACOMO Ausgeschlossen.
- FOX *(entlässt ihn)*
Vielen Dank, Giacomo.
- BIANCA MARIA Herr Colombo ...
- GIACOMO Nein, Signora.
- BIANCA MARIA Warum? Aber warum?
- GIACOMO Doktor Fox hat alles gesagt. Ich habe dem nichts hinzuzufügen. Darf ich mich empfehlen?

(Geht ab)
- BIANCA MARIA Was hat das zu bedeuten, Vittorio Emanuele? Was hast du ihm gesagt, damit er seine Meinung ändert? Hast du ihn gekauft? Bestochen? Was hast du mit ihm angestellt? Und warum? Unterschätz nicht die Liebe einer Mutter. Sechszwanzig Jahre Aufopferung und Ergebenheit wiegen eine Rebellion für das Glück meiner Tochter doch wohl auf! Ich werde einen Skandal auslösen! Ich werde Tante Angela alles erzählen!
- FOX Pssst! Schrei doch nicht!
- BIANCA MARIA Soll ich etwa wieder ohnmächtig werden?!
-

- FOX Um Himmels Willen!
- BIANCA MARIA Ich will wissen, warum?! Ich kenne dich. Deine Prinzipien sind niemals unüberwindlich gewesen. Und von Colombo hast du immer nur gut gesprochen – dein Kronprinz, in *allem* dir ähnlich, eine große Karriere vor sich, der Lieblingsjünger, „stark in der Schwäche und schwach in der Stärke, genau wie ich“! – wie kannst du ihn als Schwiegersohn ablehnen, nur weil ein Halunke sich vor dreißig Jahren geweigert hat, ihm seinen Namen zu geben!
- FOX Beruhige dich doch, meine Liebe. Wir sollten nicht über Dinge urteilen, die wir nicht kennen.
- BIANCA MARIA Ich will ja nur den Grund wissen! Warum!? Warum kannst du nicht auch mich überzeugen, wenn du ihn überzeugt hast?!
- (Pause)*
Sieh dich vor, Vittorio Emanuele.
(Pause. Fox zögert.)
Ich warte.
(Fox zögert. Dann geht er zum Tisch, nimmt ein schwarz eingebundenes Buch – die Bibel –, stellt sich vorn an den Bühnenrand, hebt den Blick zum Himmel, schlägt das Buch an einer beliebigen Stelle auf, zeigt mit dem Finger hinein, senkt den Blick und liest:)
- FOX „Vater, wenn du willst, so lass diesen Kelch an mir vorübergehen! Doch wenn geschrieben steht, dass ich ihn bis auf den Grund leeren muss, so lass deinen Willen geschehen.“
(Er schließt das Buch.)
Amen. So sei es!
(Er legt das Buch zurück.)
- Ich bitte dich, Bianca Maria, versuche, so wenig wie möglich in Ohnmacht zu fallen. Mach mir diese Beichte nicht noch schwieriger, als sie ohnehin schon ist.
- BIANCA MARIA Sagtest du „Beichte“, Vittorio Emanuele?
- FOX Ja. Vielleicht ist es sogar richtig, dass ich jetzt am Wahltag mein Gewissen von dem einzigen Fleck befreie, um mich dann gereinigt und erleichtert meinen neuen Aufgaben zuwenden zu können.
(Pause)
Ich bin nicht der Mann, Bianca Maria, für den du mich hältst. Meine Weste ist nicht so weiß, und ich bin nicht so perfekt, wie du vielleicht denkst.
- BIANCA MARIA Das weiß ich doch, Vittorio Emanuele.
-

- FOX *(leicht pikiert)*
Entschuldige, aber was „weiß“ du ...?
- BIANCA MARIA Was du mir immer gesagt hast ... dass die Politik ein schmutziges Geschäft ist und dass es sehr schwierig ist, saubere Hände und ein reines Herz zu behalten, wenn man sich da einmischt.
- FOX Was soll das jetzt?
- BIANCA MARIA Dass du ... wollt' ich sagen, genau so wie alle anderen ...
- FOX In meinem Falle handelt es sich um Notwehr, Liebe!
- BIANCA MARIA Entschuldige, Schatz.
- FOX Unterbrich mich nicht, bitte! Meine Schuld liegt ganz woanders, Bianca Maria. Sie berührt, was mir das Wichtigste und Liebste auf der Welt ist: unsere Familie, mich, dich, Maria Vittoria ...
(Erster Bericht des Teramenes.)
Auch ich war mal jung, damals ... auch ich nahm teil, geistig und körperlich, an der großen Aufbruchstimmung und der Zeit der Hoffnung unseres soeben vom Faschismus befreiten Landes. Ich gehörte der Katholischen Studentenverbindung an, hatte aber auch, anders als die meisten Studenten unserer Verbindung, engen Kontakt zu der Katholischen Studentinnenverbindung. Und da gab es eine, die mir besonders aufgefallen war, und zwar wegen ihrer vornehmen und bescheidenen Art zu sprechen, ihrer sitzamen Kleidung und ihrer gesunden moralischen Einstellung. Mit ihr hatte ich interessante Diskussionen über die damals aktuellen großen Themen. Wir verstanden uns so gut, unternahmen gemeinsame Ausflüge in die Berge, und irgendwie entstand zwischen uns eine geradezu mystische Übereinstimmung. Aber ich ahnte nicht – wie konnte ich denn ahnen ...? – dass sich in diese so heitere, reine, ja, klösterliche Atmosphäre der Dämon einschleichen und mich in Versuchung führen konnte. Ja, Bianca Maria, das kann ich hoch erhobenen Hauptes sagen: es war ein mystischer Windhauch, der mich erfasste, und nicht etwa niedere körperliche Begierden! Wenn auch ... sie ... von diesem mystischen Hauch ... schwanger wurde. Neun Monate später wurde ein Kind geboren. Und ich, schon am Beginn einer glänzenden politischen Karriere, auch ängstlich bemüht, sie nicht mit einem Skandal zu kompromittieren, machte mich achteinhalb Monate vorher aus dem Staube.
(Pause)
Das Kind wurde auf den Namen getauft, den man den Kindern des Heiligen Geistes gibt: Colombo. Und da es der Jahrestag des Heiligen Giacomo war, nannte man ihn Giacomo. Jetzt weißt du alles.
-

(Pause.

Fox hat seine Beichte vorn an der Rampe beendet, dreht ihr noch den Rücken zu. Da er keine Reaktion hört, dreht er sich zu ihr um. Bianca Maria ist erstarrt wie eine Salzsäule, den Blick ins Leere gerichtet, die Hände wie versteinert mit den Stricknadeln.)

Bianca Maria ...! Bianca Maria, sag doch was! Rede! Oder falle wenigstens in Ohnmacht!

(Aber Bianca Maria gibt kein Lebenszeichen von sich. Fox wird von Panik erfasst, nähert sich ihr, weiß aber nicht, was er machen soll und ruft um Hilfe:)

Giacomo..! Maria Vittoria..! Giacomo..! Schnell..! Schnell..!

(Giacomo kommt aus dem Haus und rennt hinunter in den Garten.)

GIACOMO

Was ist denn los?

FOX

Meine Frau ...! Schnell, schnell ... ruf einen Arzt! Sie ist nicht mal in Ohnmacht gefallen ...!

(Während Giacomo hinausrennt, beginnt Bianca Maria mit langsamen mechanischen Bewegungen ihre Strickarbeit aufzuribbeln.)

FOX

Bianca Maria, ich bitte dich!

Sie wird es mir nie verzeihen!

(Er breitet die Arme aus, betriibt, resigniert:)

Und jetzt müssen wir auch noch wählen gehen!

Ende zweiter Akt

Dritter Akt

Einige Stunden später.

Die Bühne ist leer, anscheinend ...

Auftritt Advokat Aquila von der dem Hause gegenüberliegenden Seite. Er bewegt sich sehr vorsichtig, schaut sich nach allen Seiten um und vergewissert sich, dass niemand da ist. Er nähert sich dem Tisch und blättert in den Papieren, liest hier und da mit unbeteiligtem Blick und unverdächtiger Kopfhaltung, für den Fall, dass jemand unvorhergesehen eintreten könnte. Dabei umrundet er den Tisch und stößt plötzlich einen Überraschungs- und Schreckensruf aus.

AQUILA

Ah ...!

(Hinter dem Tisch taucht Pater Gatti auf, verschlafen wie soeben aus einem Mittagsschläfchen erwacht.)

PATER GATTI

Gelobt sei Jesus Christus ...

AQUILA

Gelobt auch Sie, Pater Gatti ... was machen Sie denn hier?

PATER GATTI

Reiner Zufall. Ich bin halt so vorbeigekommen ... um Fox zu grüßen ... und während ich wartete, kam mir die Idee, mich hinter den Tisch zu legen und ...

AQUILA

Haben Sie vielleicht was bemerkt?

PATER GATTI

Ich? Bemerkte ...?

(Der Abgeordnete Orsi tritt von der Hausseite her auf, nimmt aber nicht die Treppe, sondern schleicht neben ihr hinunter. Er will nicht bemerkt werden, schaut sich mißtrauisch suchend um, muss aber wegen seiner Kurzatmigkeit laut schnaufen. Er erblickt die beiden anderen, hält überrascht inne, zögert einen Moment, wendet sich dann entschlossen an sie:)

ORSI

Ah ...?! Sie auch hier?! Es ist also kein Gerücht: Sie wissen auch Bescheid?!

AQUILA

Bescheid ... worüber?

ORSI

Die Ambulanz.

AQUILA

Ambulanz?

ORSI

(verliert die Geduld)

Ich bitte Sie, meine Herren! Lassen wir doch das Versteckspiel!

Karten auf den Tisch! Nur gemeinsam sind wir stark! Ja oder nein!? Wir sind mit verbundenen Augen gesprungen, ohne genau zu wissen, wo das andere Ufer des Grabens liegt. Wir haben uns ihm schutzlos ausgeliefert, ihm alles verraten und gegeben, weil wir an ein faires Spiel glaubten. Aber was haben wir bis jetzt zurückbekommen? Nichts! Und wenn er seine Meinung geändert hat?! Wenn er, nachdem er von uns alles erhalten hat und alles über uns weiß, sagen würde: Vielen Dank, meine Herren und auf Wiedersehen in Rom!? Und selbst, wenn man nicht das Schlimmste annähme, sondern nur, dass er ... stürbe ...?!

(Pause)

Schließlich hat er einen Infarkt gehabt, meine Herrschaften! Und wir haben selbst gesehen, in welchem bedauernswerten Zustand er sich befindet! Leichtsinnig sind wir gewesen, haben auf Anhieb den Ratschlägen dieses Doktor Colombo vertraut ... wir Dummköpfe..!

*(Pause.
Die andern müssen ihm recht geben.)*

PATER GATTI

Er hat recht.

ORSI

Also: wenigstens unter uns keine Tricksereien! Die Ambulanz! Ihr wisst, was das bedeutet?! Ihr habt auch eure Informationen, genau wie ich. Jemand hat euch doch benachrichtigt. Schließlich seid ihr hier!

(Rekapituliert die Fakten)

Also: die Ambulanz kommt an vor einer halben Stunde, mit Blaulicht und Sirene. Zwanzig Minuten später fährt sie wieder ab, ohne Blaulicht, ohne Sirene, ganz ruhig, ohne Eile ... warum wohl?!

AQUILA

Ja, warum ...?

PATER GATTI

Genau da liegt das Problem.

ORSI

Weil alles in Ordnung war ... oder, weil nichts mehr zu machen war?! Falscher Alarm ... oder: zu später Alarm? War sie leer, die Ambulanz, oder war eine Leiche darin? Da liegt doch das Problem! Schauen wir den Tatsachen ins Gesicht: die Frage ist: hat er uns verarscht, oder kommen wir noch rechtzeitig?

(Dramatische Pause)

AQUILA

Da kommt er ja!

PATER GATTI

Nein. Sein Prophet!

(Auftritt Giacomo, aus dem Haus kommend. Pater Gatti geht ihm entgegen und überfällt ihn geradezu, bevor er einen Fuß in den Garten setzen kann.)

- Sie! Leugnen Sie nicht! Vor einer halben Stunde ist eine Ambulanz hier vorgefahren. Nach zwanzig Minuten ist sie in aller Stille wieder verschwunden! Man hat uns benachrichtigt, wir sind hergekommen, jetzt wollen wir wissen, was los ist! Ein neuer Infarkt?
- GIACOMO Gelobt sei Jesus Christus, Pater!
- PATER GATTI Okay, Okay ... antworten Sie!
- GIACOMO Sie haben sich doch sonst nicht solche Sorgen um die Gesundheit von Doktor Fox gemacht.
- PATER GATTI Er weiß zuviel über uns, während wir zuwenig über ihn wissen. Wir haben Ihre Ratschläge befolgt, aber wir stehen mit leeren Händen da.
- GIACOMO Machen Sie sich darüber Sorgen, Pater, während Doktor Fox möglicherweise mit dem Tode ringt?! Wollen Sie sich nicht lieber beeilen und ihm die letzte Ölung erteilen?!
- PATER GATTI Und ihn ins Paradies schicken? Also!
(Klassische Geste)
Zur Hölle mit ihm! Da, wo er hingehört, zu den Dieben, den Wortbrüchigen, den Verrätern!
- AQUILIA Zu all den anderen Hurensöhnen!
- GIACOMO *(nach einer Pause)*
Also gut: wenn Ihnen der Gesundheitszustand von Doktor Fox so sehr am Herzen liegt ...: Ich habe das Vergnügen, Ihnen mitteilen zu können, dass er wohlauf ist und keine Herzattacke gehabt hat ... zumindest in den letzten zwölf Stunden nicht.

(Pause.
Die drei tauschen misstrauische Blicke.)
- ORSI Und die Ambulanz?
- GIACOMO Die Signora.
- ORSI Signora Fox ... aber warum?
- GIACOMO Ein kleiner Nervenschock.
- ORSI Als Folge von ...?
- GIACOMO Privatangelegenheiten.
- ORSI Privatangelegenheiten?! Das soll ich glauben?!
-

- AQUILA *(eindringlich zu Giacomo)*
Privatangelegenheiten ... was für welche?
- (Giacomo schweigt, deutet mit einer Geste an, darüber nichts weiter sagen zu können. Die drei ergeben sich.)*
- GIACOMO Sie könnten sich wenigstens erkundigen, wie's ihm geht. Die Gesundheit der Signora interessiert Sie wohl nicht so sehr.
- DIE DREI Wie geht's ihm denn?
- GIACOMO Danke der Nachfrage. Die akute Gefahr ist gebannt. Er braucht lediglich ein paar Tage Ruhe.
- PATER GATTI Gut, gut ...
- AQUILA Umso besser.
- ORSI Ich bin erleichtert.
- PATER GATTI *(im Namen aller)*
Richten Sie ihm bitte unsere besten ...
- GIACOMO Sicher, werd' ich tun.
- (Verlegenheitspause. Das Thema ist erschöpft.)*
- AQUILA Jedenfalls ... um das abzuschließen ... das Problem bleibt bestehen. Bis heute Abend, noch bevor die Wahlergebnisse eintreffen, müssen wir wissen, was uns unsere Großzügigkeit einbringt. Fox hat alle unsere Unterlagen in Händen, Sie haben, wenn ich nicht irre, mindestens drei Aufsichtsratsposten ergattert dank unserer Unterstützung, die wir Ihnen gegeben haben aufgrund Ihrer Ratschläge, die jedoch mehr Ihnen als uns zugute kommen.
- GIACOMO Das habe ich nie geleugnet.
- AQUILA Sicher, sicher: „Mit ihm ist es vorbei, ich muss sehen, dass ich anderswo ...“
- GIACOMO Genau.
- AQUILA Eben. Sie haben's geschafft. Aber wir ... wenn Fox stirbt ...
- GIACOMO Bin ich immer noch da ... sein ... natürlicher ... Erbe ...
- AQUILA Nein. Sie genügen nicht, Colombo. Sie haben, wenn's hochkommt, eine Zukunft. Aber uns interessiert die Gegenwart: die Weichenstellungen von heute, die Posten von heute, die Verbindungen von heute. Und die Gegenwart, im Guten wie im
-

Schlechten, ist immer noch Fox. Aber man muss sie ergreifen, die Gegenwart, ohne Zeit zu verlieren, sonst vergeht sie und wird ungenutzt zur Vergangenheit.

GIACOMO

Möglicherweise ist das gar nicht der Punkt.

ORSI

Wie? Schauen Sie ihn doch an! Sie selbst haben gesagt, dass er kaum noch von dieser Welt ist! Er kann nicht mehr allein gehen, muss sich stützen, stottert, ist schwerhörig, kapiert nicht, so dass man alles dreimal sagen muss, antwortet nicht, reagiert nicht ... sabbert vor sich hin ...

(Seit einer Weile steht Fox oben an der Treppe. Er hat die letzten Worte Orsi's gehört und steigt jetzt zum Erstaunen aller mit energischen Schritten hinunter.)

FOX

Meine Herren, guten Tag!

(Die drei sind erstarrt vor Schreck und Erstaunen.)

AQUILA

Aber ... seht ihr auch, was meine Augen sehen?

(Zu Fox)

Moment mal ... und der Infarkt?!

FOX

(gelassen)

Nicht so ernst, wie die Freunde erhofften.

(Er nähert sich Pater Gatti, der aus dem Korb auf dem Tisch eine Nuss genommen hat und vergeblich versucht, diese mit einem Nussknacker zu knacken. Fox nimmt ihm die Nuss aus der Hand und zerdrückt sie ohne Anstrengung mit seinen Händen und gibt die Krümel Pater Gatti.)

PATER GATTI

Tsss tsss ... was soll das heißen?

FOX

Soll heißen, dass ich genau wie ihr, die ihr profitiert habt von meinem kurzen Zwischenspiel, von einigen so dahin gesagten Bemerkungen und einer leichten Herzschwäche, um mich auszumerzen, davon profitiert habe, um euch auszumerzen.

(Pause. Sie denken nach.)

PATER GATTI

„Ausmerzen“! Was für ein Ausdruck! Sagen wir lieber ...

ORSI

Ruhig, Pater! Sparen Sie sich Ihre Vaseline. Jetzt werde ich die Sache regeln, ein für allemal! Man hat uns angeschissen, aber jetzt werden wir doch sehen, ob es ein Infarkt war oder nicht!

(Er zieht blitzschnell eine Pistole heraus, richtet sie mit ausgestrecktem Arm auf Fox und drückt ab, trotz der Schreckens- und Empörungsschreie der Anwesenden. Ein lauter Schuss und eine Rauchwolke. Aber kein Blut.)

Keine Angst, nur eine Schreckschusspistole!

(Er zeigt auf Fox, der, nach einem kurzen Schreckmoment, unbeeindruckt und unbeweglich geblieben ist.)

Habt ihr gesehen? Nicht mal mit der Wimper gezuckt hat er!

(Er weist auf Aquila, der, im Gegenteil, vor Angst auf einen Stuhl gesunken ist, sich mit einer Hand das Herz hält und nur langsam wieder zu sich kommt.)

Ihm geht's viel schlechter.

(Zu Fox)

Das Herz ist vollkommen in Ordnung, wie man sieht.

Kompliment, „Senator“ Fox! Kompliment Ihnen und Ihrem Arzt!

PATER GATTI

Was ist hier eigentlich los? Ist das ein Western, oder was?!

ORSI

(steckt umständlich die Pistole zurück)

Und jetzt Schluss mit den Höflichkeiten!

(Kurze einleitende Pause vor der Rede)

Wir sind betrogen worden. Schluss mit der Schauspielerei! Es hat keinen Zweck, das zu leugnen. Machen wir weder uns noch dem Sieger etwas vor! Aber es ist nicht gesagt, ob das hier der Schluss des Kampfes ist, oder nur der ersten Runde. Haben Sie darüber mal nachgedacht, Senator Fox?

Passen Sie gut auf: Sie gehen nach Rom, wir bleiben hier. Ohne Zweifel werden wir für den Irrtum bezahlen, Ihnen vertraut zu haben. Sie, die Sie über uns soviel wissen, können versuchen, uns die Beine unterm Hintern wegzureißen ... aber wir, die wir hier bleiben, können alle Ihre Kontakte zerstören und ein Vakuum um sie schaffen. Ihre Anmaßung, Ihr Starrsinn, Ihr Integralismus als kleiner Provinzfürst sind überholt. Die neue Zeit wird, von uns unterstützt, ihr Haupt erheben, neue Kräfte sind im Entstehen, neue Allianzen werden vorbereitet. Sie, verschanzt hinter Ihren Machenschaften und Durchstechereien der alten Garde, könnten sehr schnell außen vor bleiben. Wir dagegen, besonnener und offener für neue Entwicklungen, werden die idealen Gesprächspartner für neue Koalitionen sein!

FOX

Der historische Kompromiss? Hier, in meinem ...

AQUILA

In meinem Reich: sagen Sie es nur!

(Zu Pater Gatti, mit ausgebreiteten Armen)

Er hat nicht die geringste Scham!

ORSI

Der historische Kompromiss, ja. Warum eigentlich nicht?

FOX

(gelassen)

Ich glaube nicht, dass euch das nützen würde.

ORSI

Man muss nur rechtzeitig auf das siegende Pferd steigen ... einen modus vivendi wird man dann schon finden. Sicher: die goldenen Zeiten sind endgültig vorbei, aber wir können sagen, wie in den Liebesgeschichten: es war schön, solange es gedauert hat. Aber

wir werden trotzdem bestens überleben. Es genügt, anzuerkennen, dass die Linke reif ist für eine Regierungsbeteiligung auf lokaler Ebene ... ja, sogar hier ... in der Heimat des Integralismus von Doktor Fox. Und wenn wir erst mal an der Regierung sind, wir, zusammen mit den Linken, den Roten, den Kommunisten ...

FOX

Was dann?

ORSI

Was dann?! Wo bleibt dann Ihre Macht, gestützt auf Durchstechereien, Intrigen, Vetternwirtschaft und Beziehungen? Für uns ist das goldene Zeitalter vorbei, aber für Sie ... Statt Sie auszubooten, schicken wir Sie lieber in den Senat. Das haben Sie wohl begriffen, oder?! Und Sie haben zurückgeschlagen ... und sind zu weit gegangen ... das Spiel ist aus für Sie auf der ganzen Linie! Wer zu spät kommt, den bestraft das Leben, lieber Doktor Fox! Der neue Stil – unser Stil – wird das Grab Ihrer Macht werden!

FOX

(nach einer Pause mit mitleidigem Lächeln)

Der neue Regierungsstil ... haha ... Schluss mit Intrigen, Schluss mit Bestechung, Schluss mit der Klüngelei ... mit einem Wort: Schluss mit der Schattenregierung.

(Schüttelt betont mitleidig den Kopf)

Wir hätten unsere Schattenregierung wirklich schlecht geführt, lieber Herr Abgeordneter, wenn so wenig genügte, sie zum Einsturz zu bringen. Welche Versager wären wir, wenn all das, was wir in dreißig Jahren geschaffen haben an Regierung, Schattenregierung, Unter-, Neben- und Überregierung, in einem Tag zu Fall gebracht werden könnte, ausgelöscht wie mit einem Schwamm auf der Wandtafel. Aber wir haben nicht mit Kreide geschrieben: wir haben gemeißelt bis in den Untergrund. Wir haben eine Kultur aufgebaut, eine Moral, eine Lebensart. Und niemand konnte sich dem entziehen, weder Freund noch Feind, weder, wer davon profitierte, noch wer die Konsequenzen tragen und bezahlen musste. Die Kommunisten! Ja, wer sind denn die? Doch nicht die mit den Löchern in den Strümpfen und zehn Jahre Asyl auf dem Buckel, die im russischen Winter frieren und die Gefängnisse von Stalin und Mussolini ertragen mussten, die im Widerstand gekämpft haben und nur einmal am Tag satt zu essen hatten, um ihr Geld der Partei zu geben und die ein klares Ziel vor Augen hatten und gleichzeitig wussten, dass sie es nie erreichen würden. Die sind doch längst alle tot. Und die andern sind geboren in einem Klima, das wir geschaffen haben mit unseren Gebräuchen und Gewohnheiten, unseren Belohnungen und Vergünstigungen. Auch die Kommunisten haben ihre Autos und ihre Wochenendausflüge, kaufen unnütze Kleidung und andere Konsumgüter und schätzen all die Vorteile, die das Geld so bietet. Unser System hat sie infiziert und ihre Moral ausgehöhlt: das ist unser siegreicher Kreuzzug!

- AQUILA Wir wollen aber nicht stören.
- (Sie gehen an Maria Vittoria vorbei und betreten das Haus. Maria Vittoria wartet, bis sie verschwunden sind.)*
- MARIA VITTORIA Gehst du nicht Tee trinken?
(Giacomo antwortet nicht.)
Ich muss dich sprechen.
- GIACOMO *(betrübt)*
Maria Vittoria ...
- MARIA VITTORIA Nur ganz kurz. Ich versteh' nicht, was hier im Hause vor sich geht, und es ist mir auch egal. Ich weiß nur, dass ich nie im Leben einen Schlappschwanz heiraten werde. Du hast vierundzwanzig Stunden Zeit, mir zu beweisen, dass du ein Rückgrat hast. Entweder du setzt dich meinem Vater gegenüber durch, bittest mich um Entschuldigung, gibst zu, dass du ein Kriecher warst und heiratest mich, oder ich wende mich für immer von dir ab.
- GIACOMO Maria Vittoria ...
- (Auf der Treppe erscheint Bianca Maria. Ihr Gesichtsausdruck ist ernst und leidgeprüft, aber auch entschlossen zu einem wichtigen Schritt.)*
- BIANCA MARIA Maria Vittoria, ich würde gerne einen Augenblick unter vier Augen mit Doktor Colombo sprechen. Würde es dir etwas ausmachen?
- MARIA VITTORIA Ich wollte sowieso gehen, Mama. Ich hab' ihm alles gesagt, was ich sagen wollte.
- (Maria Vittoria zieht sich ins Haus zurück. Bianca Maria steigt hinab in den Garten.)*
- BIANCA MARIA Mein Mann hat mir alles gesagt.
- GIACOMO Aha.
- BIANCA MARIA Ich möchte mir jeden Kommentar ersparen. Wenn ich trotzdem mit Ihnen spreche, dann nur, weil mir die Zukunft und das Glück meiner Tochter am Herzen liegen.
(Giacomo will mit einer Geste das Thema beiseite schieben.)
Warum machen Sie das?
- GIACOMO Die einzige Möglichkeit, zum Glück Ihrer Tochter beizutragen, besteht darin, dass ich verschwinde ... zumindest solange, bis andere Gefühle an die Stelle der jetzigen treten ... Zwingen Sie mich nicht, mehr zu sagen, Signora, ich bitte Sie!
-

- BIANCA MARIA Sicher, sicher, mein Lieber. Ich verstehe Sie.
(*Sie seufzt, setzt sich, schüttelt leicht den Kopf, ändert den Ton:
jetzt lächelnd, wie um den Dingen die Schwere zu nehmen.*)
Was ich allerdings nicht ganz verstehe, ist, warum ihr Jungen
immer so absolut und unbeugsam sein müsst. Ist die Situation
denn wirklich so ... irreparabel?
- GIACOMO Und wenn sie irreparabel wäre!?
- BIANCA MARIA (*leichthin*)
Aber wo steht denn geschrieben ...?
- GIACOMO Aber Signora, entschuldigen Sie, was *g e n a u* hat Ihnen Ihr
Mann gesagt?
- BIANCA MARIA Alles.
- GIACOMO Das würd' ich nicht grad sagen, wenn ich Sie so reden hör'.
- BIANCA MARIA Er hat mir gesagt ... Sie seien ...
- GIACOMO (*akzentuiert*)
Der Bruder väterlicherseits von Maria Vittoria!
- BIANCA MARIA (*verblüfft, leicht frivol*)
Oh Gott, na ja ... alles in allem, also ... ja! Wie heißt doch das
Sprichwort ...? Wenn das Herz nicht sieht, tut das Auge nicht
weh. Meine Schwester Angela, zum Beispiel, die berühmte Tante
Angela, von der Sie sicher schon viele Male gehört haben ... will
von all dem nichts wissen. Für sie existiert alles das ganz einfach
nicht.
- GIACOMO Aber ... ich muss mich doch sehr wundern!
- BIANCA MARIA Wer weiß denn schon, wie viel Menschen heiraten, ohne zu
wissen, von wem genau sie abstammen?
- GIACOMO Aber das ist nicht mein Problem. Inzwischen weiß ich sehr
genau, von wem ich abstamme.
- BIANCA MARIA Ja, ja ... schon gut ... ich meine: ist es wirklich so irreparabel,
dass ...
(*frivol, leicht hemmungslos*)
... Sie sich nicht einfach darüber hinwegsetzen können?
- GIACOMO (*im Predigerton*)
Inzest, Signora! Inzest! Blutschande! Das ist ein Wort aus Pech
und Schwefel für das, worauf Sie hinauswollen! Selbst die
wildesten und primitivsten Eingeborenenstämme haben es mit
einem Tabu belegt, weil sie wissen, dass Gott sie dafür bestraft
-

- durch die Geburt von schrecklichen und missgestalteten Monstern ...
- BIANCA MARIA Genug, genug, um Gottes willen! Ich dachte nur ... ich weiß ja auch nicht ... dass im zwanzigsten Jahrhundert gewisse Tabus ... eben ... wie Sie sagen ...
- GIACOMO *(erneut ausholend)*
Gott und die Natur, Signora! Die Gesetze des Blutes und des Fleisches!
- BIANCA MARIA Ich weiß, ich weiß ... die X und die Y ... Aber die Pharaonen im alten Ägypten erlaubten nicht nur ihren Kindern zu ... im Gegenteil, sie befahlen es ihnen sogar..!
- GIACOMO Die Pharaonen haben sich große Erbfehler zuschulden kommen lassen und sind an Degeneration zugrunde gegangen!
- BIANCA MARIA Aber Siegfried ... er war das Kind von Bruder und Schwester ...
- GIACOMO Theater, Signora, Oper ...!
(Pause)
Aber, wie können Sie nur ...?!
- BIANCA MARIA *(ändert den Tonfall, jetzt ernsthaft und entschlossen:)*
Giacomo!
- GIACOMO *(überrascht von ihrem Ton)*
Ja?
- BIANCA MARIA Giacomo, hören Sie mir zu! Es führt kein Weg daran vorbei: ich muss den Kelch bis zur bitteren Neige ausleeren. Bitte!
(Pause)
Stellen Sie sich einen Menschen vor, der mehr als jeder andere auf der Welt über jeglichen Verdacht erhaben ist. Ein Mensch, von dem Sie glauben, dass er gegen jede vulgäre Versuchung gefeit, fleischlichen Genüssen und jeder Sünde abholt ist. Können Sie sich so einen Menschen vorstellen?
- GIACOMO Doch, ja.
- BIANCA MARIA Also gut: wenn dieser Mensch, so unbefleckt, so integer und überlegen, auch er, einmal im Leben gefehlt hätte, gesündigt, zu weit gegangen wäre ... ?
- GIACOMO *(indigniert, bestürzt)*
Meine Mutter?!
- BIANCA MARI Ihre Mutter?
-

- GIACOMO Aber sagten Sie nicht: der Mensch, der mir über jeden Verdacht erhaben scheint?!
- BIANCA MARIA Ich! Giacomo! Ich ...!
- GIACOMO *(banal, höflich)*
Ah, Pardon! Das wußt' ich nicht ...
(versucht vergeblich, zu präzisieren)
Ich versteh' nicht recht.
- BIANCA MARIA Wenn ich, also ... auch ich, genau wie mein Mann, den ich über jeden Verdacht erhaben glaubte ... gefehlt hätte ... einmal nur ...?
- GIACOMO *(spielt weiterhin den Verständnislosen und wenig Interessierten)*
Einmal nur ... na ja ... und?
- BIANCA MARIA Nicht einmal, sondern: *dieses eine Mal!*
- GIACOMO *(immer noch dumm:)*
Aber welches *eine Mal?*
- BIANCA MARIA *(seufzt, quasi schnaubend:)*
Mein Gott, ist es schwer, sich auf dieser Welt zu verständigen!
Oh, Giacomo! Jesus hat gesagt: Wer Ohren hat zu hören, der höre!
- GIACOMO Na ja ... ich höre ... Sie sagten, dass auch Sie, einmal ... einen Fehltritt ... gewissermaßen ...
- BIANCA MARIA Nicht ein mal! Dieses Mal! Dieses Mal!
Maria Vittoria ...
- GIACOMO *(wie vom Blitz getroffen)*
Ist's möglich?! Maria Vittoria ist nicht ...?!
- BIANCA MARIA Nein!
- GIACOMO Aber ... von wem?
- BIANCA MARIA Ich werde Ihnen alles erzählen.
- GIACOMO *(zuvorkommend)*
Aber nein ... nein ... um Himmels willen! Im Gegenteil, entschuldigen Sie, ich habe keinerlei Recht zu erfahren ... ich will es nicht wissen ... interessiert mich nicht!
- (Er spürt, dass er nicht gerade nett war, und korrigiert sich)*
Das heißt, interessiert mich schon, aber ...
(noch schlechter)
Das sind Dinge, die mich nichts angehen, genau. Dinge, die
-

- außerhalb dessen sind, was Sie mir erzählt haben, wenn sie denn stimmen ...
- BIANCA MARIA Zweifelnd Sie etwa immer noch? Sie denken vielleicht, dass ich aus einer Laune heraus diese Beichte abgelegt hätte?! Als mein Mann mir von Ihnen erzählt hat, war ich zunächst wie erstarrt, aber nicht etwa, weil ich desillusioniert war, oder aus Schmerz oder Überraschung, nein, sondern weil mir bewusst wurde, dass ich das Glück meiner Tochter nur retten könnte durch eine Beichte meinerseits. Und jetzt glauben Sie mir nicht mal ...
- GIACOMO Gott bewahre, Signora. Meine Zweifel betreffen lediglich den sachlichen Kern dessen, was Sie mir gesagt haben. Im Grunde ist es doch so, wie das Sprichwort sagt: mater semper certa, pater incertus. Und „Vater unsicher“ bedeutet ja nicht nur, wie gewöhnlich, wenn dieses Sprichwort zitiert wird, dass der Vater ein anderer sein könnte als der legitime Ehemann, sondern es könnte bedeuten, wie in diesem Fall, dass er ebenfalls der Vater sein könnte ...
(Das war schwierig: er wischt sich den Schweiß ab.)
Auf alle Fälle ...
- BIANCA MARIA Wie kann ich mit Sicherheit sagen, dass es nicht mein Mann war? Das meinen Sie doch, oder? Damals, zu Beginn seiner politischen Karriere, war mein Mann äußerst beschäftigt. Ich habe Beweise, die Daten sprechen für mich, wenn man so sagen kann.
(Pause)
Interessiert es Sie gar nicht, wer der Vater von Maria Vittoria ist?
- GIACOMO Nein. Ich glaube an die Stimme des Blutes. All diese Geschichten haben mich ziemlich durcheinander gebracht.
- BIANCA MARIA Ich möchte Ihnen erzählen, wie es passiert ist.
- GIACOMO Ich möchte Ihnen keine Ungelegenheiten bereiten.
- BIANCA MARIA Und ich möchte nicht in den Verdacht geraten, dass es sich um ein vulgäres Abenteuer gehandelt hat, um einen banalen Seitensprung ...
- GIACOMO Ich würde mir nie erlauben, so etwas auch nur zu denken.
- BIANCA MARIA Werde ich doch auf immer Ihre Schwiegermutter sein!
- GIACOMO *(gibt sich geschlagen)*
Ich weiß nicht, was ich noch sagen soll. Erzählen Sie!
- BIANCA MARIA Kennen Sie Bad Deutsch Altenburg?
- GIACOMO Der Name des Vaters?
-

BIANCA MARIA

(zweiter Bericht des Teramenes)

Ein kleines, liebliches Dörfchen am Ufer der Donau, in Österreich, ein paar Schritte von der ungarischen Grenze entfernt. Ganz in der Nähe befand sich das Geburtshaus von Joseph Haydn. Aber wir, mein Mann und ich, frisch verheiratet, waren nicht deshalb hergekommen: Es war November 1956. Der Ungarnaufstand gegen das kommunistische Joch, und die russischen Panzer ertränkten den Freiheitskampf in Blut. Wir waren dorthin geeilt, mein Mann und ich, zusammen mit einer Gruppe alter Pfadfinder, einer katholischen Studentenverbindung und den Kleinen Malteserrittern, einer Gruppe, gegründet vom Erzbischof von Turin, um die Welt – und insbesondere auch die Fiat-Werke - vor der kommunistischen Infiltration zu schützen. Von diesem äußersten österreichischen Grenzposten aus, dem letzten Zipfel der freien Welt, den man noch ohne allzu große Risiken erreichen konnte, mussten wir tatenlos dem Martyrium des edlen ungarischen Volkes zuschauen und konnten lediglich die wenigen Freiheitskämpfer aufnehmen und verpflegen, denen die Flucht vor den roten Horden gelungen war und die Asyl suchten im Westen. Die Männer direkt an der Grenze mit Brötchen und heißen Getränken, die Frauen ein wenig weiter hinten, eben in Bad Deutsch Altenburg, wo die Flüchtlinge empfangen, behandelt und untergebracht wurden in kleinen weißen Zelten, bescheiden aber sauber. Wir empfingen sie mit unserem Lächeln, in unserer schicken Rotkreuzuniform, verteilten an sie Bildchen vom Heiligen Stefano, dem Schutzheiligen Ungarns, und abends spielte ich ihnen etwas auf der Violine vor. Den Liebestraum von Liszt und das Wiegenlied von Brahms ... natürlich ...

Jener Tag, ein Freitag, verlief sehr ruhig. Und ich, getrennt von meinem Mann, wie es in jenen Tagen nicht ungewöhnlich war, hatte ihn mit der Lektüre eines Buches über das Leben der Heiligen zugebracht, das mir mein Beichtvater geschenkt hatte. Die meisten Heiligen waren groß im Gebet und in der Kontemplation; und ich ... ich weiß auch nicht, wie ... aber die Schilderungen all dieser Ekstasen, dieser endlosen Stunden, die die heilige Rita von Cascia oder die heilige Therese von Ayala auf den Knien in ihrer Zelle verbrachten in Anbetung und Verehrung des Corpus Christi, so weiß, so nackt, blutend, ans Kreuz geschlagen ... hatten in mir, ich weiß nicht, welche Erregung der Sinne verursacht, anstatt mir fromme Gedanken einzugeben und mich zum Gebet zu verleiten. Ich fühlte mich seltsam erregt, gereizt, gespannt. Ich wünschte, dass mein Mann zurückkäme, aber anders, als sonst. Ohne den üblichen Kuss auf die Stirn und die rituelle Frage nach meinen Kopfschmerzen, die mich in jenen Tagen häufig quälten – wohl eine Folge der Hochzeitsaufregungen! – und ohne dass er, kaum angekommen, erstmal ins Bad verschwand ... Ich stellte mir ein ganz anderes Heimkommen vor, aufregend, wie man es im Kino sieht oder in den Romanen liest ...! Aber, wenn ich mir später die Details

dieser Fantasieszenen in Erinnerung rief, muss ich zugeben, dass der erträumte Mann, der da heimkam, gar nicht die Gesichtszüge meines Mannes hatte, sondern viel mehr die des Christus am Kreuz, wie er – wie könnte ich das je vergessen – auf Seite 182 dargestellt war! Das bleiche, blutüberströmte Gesicht, der durchdringende brennende Blick, die langen herabfließenden roten Haare ...

Trotz des eiskalten Wintertages und des schlecht geheizten Zeltes wurde ich von seltsamen heißen Schauern geschüttelt. Ich stand auf der Schwelle. Am Himmel türmten sich große schwarze Wolken. Aber auch sie, statt mich zu natürlichen Gedanken über die Schönheit der Schöpfung zu inspirieren, riefen nur die Erinnerung wach an das Martyrium der heiligen Ursula und den elftausend Jungfrauen, die der Gewalt der Heiden zum Opfer gefallen waren. Und wieder erfasste mich eine seltsame Erregung. Und genau in dem Moment traf eine kleine Gruppe von Flüchtlingen im Lager ein, ungarische Patrioten, die dem Martyrium entkommen waren. Zerlumpt, müde, hungrig, vom Heimweh nach der fernen Heimat zermürbt ... und besonders einer unter ihnen erregte meine Aufmerksamkeit. Sein Antlitz war bleich wie nur je von einem, der das kommunistische Joch erleiden musste, seine Augen leuchtend vor Freiheitsdrang, seine Haare rot und wallend wie bei einem unbeugsamen Ritter der Puszta. Er hatte eigentlich nichts von meinem Mann. Trotzdem schaute ich ihn an. Er bemerkte meinen Blick und löste sich mit einem seltsamen Lächeln auf dem Gesicht von seiner Gruppe und lenkte seine Schritte in meine Richtung, begleitet von fröhlichen Rufen seiner Kameraden. Ich, ängstlich, zog mich zurück, versteckte mich gewissermaßen im Innern des Zeltes. Dieses aber öffnete sich, und er schritt über die Schwelle, warf den Rucksack zu Boden und näherte sich mir. Ich zog mich immer weiter zurück und stand plötzlich direkt neben dem Bett. Ich hielt ihm ein Bildchen vom Heiligen Stefan entgegen, aber er schaute es nicht einmal an, stieß nur einen Schrei aus, auf Ungarisch, ich verstand nichts, vielleicht einen Freiheitsgruß oder eine Begrüßungsformel. Ich kann Ihnen nichts anderes sagen, als was das Herz mir in dem Augenblick befahl: *Ecce ancilla domini!* Ich bin die Magd des Herrn! Schließlich war es sein erstes Zusammentreffen mit der freien Welt. Und als er ging, spät in der Nacht, als er verschwand, um nie zurückzukehren, erstrahlte sein Gesicht in einem wieder gefundenen Vertrauen in die Menschheit.

Das ist alles, Giacomo. Maria Vittoria hat Hunnenblut in den Adern.

(Lange Pause. Giacomo gießt ein Glas Wasser ein und reicht es ihr.)

Danke.

GIACOMO

Und Ihr Mann?

- BIANCA MARIA *(schüttelt verneinend den Kopf)*
Er hätte nichts verstanden. Ich hab' lieber geschwiegen.
- GIACOMO
Und ... jetzt ...?
- BIANCA MARIA
Ich bin bereit, alles für das Glück meiner Tochter zu tun, außer dieses Thema mit meinem Mann zu besprechen.
- GIACOMO
Aber warum ... entschuldigen Sie ... haben Sie das überhaupt erzählt?
- BIANCA MARIA
Machen Sie damit, was Sie wollen. Ich muss jetzt einkaufen gehen. Reden Sie mit ihm!
- GIACOMO
Ich?!
- BIANCA MARIA
Nach all dem, was passiert ist und passiert, sind Sie vielleicht der einzige, der ... ach, fragen Sie mich nichts mehr, Giacomo, fragen Sie mich nichts mehr ...
(Auftritt Maria Vittoria)
- MARIA VITTORIA
Mama, wolltest du nicht einkaufen gehen?!
- BIANCA MARIA
Genau das hab' ich gerade zu Doktor Colombo gesagt, meine Liebe. Eigentlich wollte ich noch die ersten Wahlergebnisse abwarten. Außerdem fühl' ich mich nicht besonders gut. Wie auch immer ... ich geh mich mal fertigmachen.
(Tritt ab in Richtung Haus)
- GIACOMO
Meine Liebe!
- MARIA VITTORIA *(ihn mit ausgestrecktem Arm zurückweisend)*
Komm mir nicht zu nahe! Hast du gemacht, was ich gesagt habe?
- GIACOMO
Was meinst du?
- MARIA VITTORIA
Mit meinem Vater gesprochen? Deine Gründe dargelegt? Dich durchgesetzt? Nein? Also, was willst du dann noch?
- GIACOMO
Meine Liebste, ich muss mich entschuldigen. Ich habe zu lange gezögert, das ist wahr, vielleicht hast du den Eindruck, ich hätte auf dich verzichtet, ohne um dich gekämpft zu haben, und du glaubst, ich liebte dich nicht genug ... Also, hier bin ich, bereit, dich zu heiraten um jeden Preis und gegen den Willen von werweißwem ...!
- MARIA VITTORIA *(misstrauisch, konkret)*
Wann? Reden wir über das Datum!
-

- GIACOMO Weiß ich nicht. So bald wie möglich ... ohne es zu überstürzen.
- MARIA VITTORIA Und mein Vater?
- GIACOMO Wir werden's ihm sagen ... bei Gelegenheit.
- MARIA VITTORIA Ich durchschaue dich, Giacomo Colombo, ich lese in deinem Kopf, auch wenn du mit den Füßen denkst. Ohne zu überstürzen, sagst du. Das heißt doch: er hat schon einen Infarkt hinter sich, geben wir ihm noch sechs Monate, und alles löst sich von selbst auf. Niemals! Einer der Beweise, die ich von dir verlange, ist, dass du ein Rückgrat hast, dass du kein Kriecher bist. Darauf bestehe ich! Ich will heiraten mit dem Segen meines Vaters!
- GIACOMO Maria Vittoria ... der Segen deines Vaters ist dir doch scheißegal!
- MARIA VITTORIA Genau! Aber du musst mit ihm reden, musst das tun, was ich von dir verlange!
- GIACOMO Es ist unnütz.
- MARIA VITTORIA Du hast doch nur Angst, mit ihm zu brechen, oder? Angst, irgendwo da unten im Dreck stecken zu bleiben, bevor du deine politische Karriere gesichert hast!
- GIACOMO Ich habe sowenig Angst, mit ihm zu brechen, dass ich dir die drastischste aller Lösungen vorschlage: lass uns flüchten, heiraten und ihn vor vollendete Tatsachen stellen.
- MARIA VITTORIA Was bist du bloß für ein billiger Trickser! Du weißt genau, dass ich das nicht akzeptiere. Denkst du etwa nicht ans Geld? Ich will den Segen meines Vaters, weil seine Zustimmung das Apartment in der Stadt bedeutet, eine Ferienwohnung am Meer, Möbel, ein Auto und eine Hochzeitsreise nach Bangkok!
- GIACOMO So sieht also deine Liebe für mich aus?!
- MARIA VITTORIA Heiliger Strohsack, Giacomo, hör' endlich auf zu bluffen! Wir haben's doch beide auf Papas Geld abgesehen. Von einer wahren Liebesheirat war nie die Rede. Also los jetzt, tu endlich was, damit sich nicht auch noch all das Geld, das wir für die Fotokopien ausgegeben haben, als Fehlinvestition erweist.
- (Oben an der Treppe entsteht Bewegung. Als erster erscheint der Abgeordnete Orsi. Er breitet lächelnd die Arme aus, als würde er die Wahl des neuen Papstes verkünden.)*
- ORSI Dreiundvierzig Prozent der Stimmen. Offizielles Wahlergebnis. Und hier: Senator Fox!
-

(Fox tritt aus dem Haus, begleitet von den beiden anderen, und geht ihnen voran die Treppe hinunter. Giacomo eilt ihm als erster entgegen.)

GIACOMO Nicht mehr als ich erwartet hatte, aber es ist trotzdem schön, die offizielle Bestätigung erhalten zu haben. Glückwunsch, Herr Senator!

FOX *(Fox drückt ihm die Hand)*
Danke, Giacomo.

MARIA VITTORIA *(gesellt sich zu Fox, der sich nun mitten im Garten befindet.)*
Glückwunsch, Papa.

FOX Danke, mein Kind.
(Gibt ihr einen Kuss)

PATER GATTI Und Glückwünsche auch Ihnen, Doktor Colombo. Auf der nächsten Versammlung werden Sie in den Aufsichtsrat der Katholischen Bank aufgenommen.
(Blickt die andern bedeutsam an)
Gehört zum Paket, das wir geschnürt haben.

GIACOMO *(kurze Verbeugung)*
Ich danke Ihnen und den Freunden.

AQUILA Jetzt brauchen wir nur noch die Ergebnisse des Parlaments. Wenn sie die Ergebnisse des Senats bestätigen, können wir zum Champagner übergehen!

ORSI Ich eile sofort ins Verbandshaus.

AQUILA Und ich in die Redaktion.

PATER GATTI Und ich in die Kirche, um das Te Deum vorzubereiten.

ORSI Auf bald! Und nochmals: herzlichen Glückwunsch!

AQUILA Und vielen Dank noch mal für den guten Tee!

PATER GATTI Empfehlung an die Frau Gemahlin!

FOX Danke, werde ich ausrichten. Auf Wiedersehen, meine Lieben. Vielen Dank. Bis bald.

*(Die drei treten ab.
Pause.
Fox setzt sich, findet einen Augenblick der Entspannung.)*

GIACOMO Müde?

- FOX Überhaupt nicht. Diese drei Dummköpfe! Es war leichter, als ich erwartet hatte. Ich hab' ihnen ein paar Brocken hingeworfen, und sie haben sie glücklich empfangen wie den Ostersegen. Sie werden eine absolute Machtstellung übernehmen, Giacomo ... wenn ich nach Rom gehe und Sie an meine Stelle treten.
(Maria Vittoria will sich ins Haus zurückziehen.)
Maria Vittoria, wohin willst du?
- MARIA VITTORIA Ich geh' mal rein ... Giacomo hat was mit dir zu besprechen, Papa.
(ab)
- FOX Sie wollen etwas mit mir besprechen, Giacomo? Also bitte! Sprechen Sie!
- GIACOMO Maria Vittoria wollte sagen ... dass sie und ich ... wir lieben uns ...
- FOX Ist Ihnen wirklich klar, was Sie da sagen?
- GIACOMO Sicher.
(Pause.
Dann in einem eher leichten Tonfall, als spreche er über eine kuriose Sache:)
Oder ... wenn ich auf meinen Instinkt höre ... muss ich sagen, dass ich nicht die Stimme des Blutes vernehme. Im Gegenteil: meine spontanen Gefühle für Maria Vittoria haben sich nicht verändert, sie sind dieselben geblieben: die normalen Gefühle eines Mannes, der eine Frau liebt, und ...
- FOX Das ist ja fürchterlich, Giacomo.
- GIACOMO Trotzdem ...
- FOX Vergessen wir mal die Stimme des Blutes, die womöglich nur eine literarische Erfindung ist. Aber denken Sie an die wildesten und primitivsten Eingeborenenstämme, die ...
- GIACOMO Ich weiß, ich weiß ... obwohl die wissenschaftlichen Beweise dafür nicht gerade überzeugend sind ...
- FOX Inzest! Giacomo, Inzest! Blutschande! Ein Wort wie Pech und Schwefel!
- GIACOMO Ja, ja, ich weiß ... Aber die Pharaonen im alten Ägypten ...
- FOX Die Pharaonen sind an Degenerierungserscheinungen zugrunde gegangen!
- GIACOMO Aber Siegfried!
-

- FOX Da kann ich nur staunen, Giacomo. Um Himmels willen! Es gibt doch Tabus, die nicht einmal die Grünsten der Grünen anrühren würden in ihrem Kampf um die Bürgerrechte ...
- GIACOMO Trotzdem ...
- FOX Trotzdem, was ...? Sagen Sie mir!
(Pause)
Giacomo, du ... Sie sind viel zu intelligent, Giacomo, um solch absurde Ideen zu vertreten. Oder gibt es sonst noch etwas, das ich nicht weiß? Bitte, sagen Sie es mir: haben Sie sonst noch irgendetwas entdeckt?
- GIACOMO Ich wüsste nicht, was ich sonst noch entdeckt haben sollte.
- FOX Haben Sie vielleicht entdeckt, dass Ihre Mutter ...?
- GIACOMO Dass meine Mutter ...?
- FOX Möglicherweise noch ... andere Beziehungen hatte, die Zweifel aufkommen lassen an ...

(Giacomo richtet sich brüsk auf, um jeden derartigen Verdacht zurückzuweisen.)
- GIACOMO Meine Mutter, Doktor Fox, hat gesühnt mit einem Leben in Buße und Gebet ...
- FOX (unterbricht ihn)
Einverstanden, Giacomo. Und? Warum schweigen Sie? Warum zögern Sie? Giacomo! Also gibt es doch etwas, das ich nicht weiß. Giacomo, mein Sohn ...!
(Giacomo überwindet den letzten Widerstand.)
- GIACOMO Ich werde reden, ja, ich werde reden ... Wie heißt es im Coriolan von Shakespeare ...?!
Vater! Einen Sohn hast du gefunden, verloren jedoch eine Tochter!
(Pause)
- FOX Ist das wahr? Unmöglich!
(Giacomo schweigt)
Hat meine Frau ... das gesagt?
(Ohne die Antwort abzuwarten:)
Natürlich.
(Pause. Er blickt sich irritiert um, beunruhigt)
Wo ist sie eigentlich?
- GIACOMO Im Haus, glaub' ich.
(Fox steigt langsam die Treppe zum Haus hinauf)
Herr Senator ...
-

- FOX
(hält inne und dreht sich zu ihm um)
Keine Sorge. Ich möchte sie nur ein wenig sehen. Seltsam ... ich habe sie immer angesehen, aber ich habe sie nie richtig gesehen.
(langsam ab ins Haus.
- (Giacomo bleibt einen Moment lang unbeweglich zurück. Die Nacht senkt sich hernieder. Von draußen hört man die Stimmen der Drei – Aquila, Orsi, Pater Gatti – ausgelassen, fröhlich erreichen sie den Eingang.) (Er blickt sich um.) – Wo ist denn der Senator?*
- AQUILA
Also: Erfolgsmeldungen von allen Fronten: die christliche Zentrumspartei hat ihren Platz gehalten, die Kommunisten mussten Schläge einstecken.
- ORSI
Das Volk hat unmissverständlich gesagt, was es will: genauso weitermachen! Meine Herren: vor uns liegen weitere dreißig goldene Regierungsjahre!
- PATER GATTI
Golden ... für uns. Wo bleibt der Champagner?!
- (Er blickt sich um) – Wo ist denn der Senator?
(Pause. Die Abwesenheit des Senators wird plötzlich als seltsam und beunruhigend empfunden. Alle sehen Giacomo an. Der reagiert nicht, außer daß auch er etwas Beunruhigendes empfindet. Aber plötzlich fällt bei ihm der Groschen, er springt auf und rennt die Treppe hinauf ins Haus.
Pause. Die drei schauen, sich plötzlich unbehaglich fühlend, an)*
- AQUILA
Aber...was ist los?
- ORSI
Irgendwas passiert?
- PATER GATTI
Was ist eigentlich los hier?
- (Lange, gespannte Pause.
Giacomo kommt zurück, bleibt oben an der Treppe stehen und stützt sich aufs Geländer.
Aquila erblickt ihn als erster).*
- AQUILA
Der Senator?
- (Colombo steigt langsam die Treppe herab, bevor er antwortet.)*
- GIACOMO
Senator Fox hat eine neue Herzattacke gehabt. Dieses Mal hat das Herz nicht standgehalten. Senator Fox ist tot!
- (Pause. Die drei schauen sich sprachlos an. Ihre Reaktionen dann sind absolut spontan-banal:)*
- ORSI
Ausgerechnet jetzt?!
- PATER GATTI
Wo alles so schön geregelt war!
-

- GIACOMO Er schien eine eiserne e Konstitution zu haben, aber er hatte einen schwachen Punkt: seine Gefühle, sein Glaube in irgendetwas Seltsames, Mysteriöses! Das hat sein Herz nicht ertragen. Vielleicht war er doch kein Vollblutpolitiker, denn die sterben in der Regel an Altersschwäche!
- ORSI Aber ... das ist alles ein Scherz?!
- AQUILA Eine Komödie!
- PATER GATTI Eine Farce!
- GIACOMO So hat's angefangen, tatsächlich, aber dann kam ein unvorhergesehenes Ende. Nicht gerade ein Happy End. Dazu könnte ich jedoch noch beitragen, indem ich, auch wenn es nicht gerade der geeignete Moment ist, meine Verlobung mit Maria Vittoria Fox ankündige, uneheliche Tochter von Senator Fox! Die Hochzeit wird natürlich erst stattfinden nach der üblichen Trauerzeit.
- ORSI Aber wie können Sie so etwas sagen?! Bedeutet Ihnen denn dieser Mensch gar nichts!?
- GIACOMO *(heiter-gelassen)*
Ein Vater! Und ich empfinde wirkliche Trauer für ihn, obwohl ich von ihm nur erwartete, daß er das Feld für mich bereitete, wie ihr alle... Im übrigen mißtraue ich allen „Gefühlen“. Wenn wir weiterhin dieses Land regieren wollen, sollten wir solche Irrtümer von vorneherein ausschließen...sie sind fatal...Unter diesen Voraussetzungen werde ich jetzt das Erbe von Senator Fox antreten. Alles weitere werden Sie in Kürze erfahren.
- (Pause. Giacomo weist auf das Haus.)*
- Wenn Sie bitte hereinkommen würden...Die Witwe und das Waisenkind könnten vielleicht ein Trostwort nötig haben...
- (Die drei setzen sich mechanisch in Bewegung. Auf der Treppe erscheint Maria Vittoria. Die drei gehen an ihr vorbei, drücken ihr die Hand, einer küßt ihr vielleicht auf die Stirn und murmelt ein paar Worte des Beileids. Dann verschwinden sie im Haus. Maria Vittoria steigt die Treppe hinunter).*
- MARIA VITTORIA Was hast du ihm nur gesagt, um ihn umzubringen?
(Giacomo gibt keine Antwort)

Ende
